№ 299. 6. Jahrgang. Dortmund, Donnerstag, 21. Dezember 1893. Nachweisliche Auflage: 17 000

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund“.
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter“ nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M

Verantwortlicher Redakteur: R. Richter, Dortmund.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile, Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund

Erstes Lokalblatt in: Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Frondenberg, Hamm, Herdecke, Hörde, Holzwickede, Horde, Huckarde, Mengede, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben, zusammen **6 Seiten.**

Der Kanal Bordeaux-Narbonne.

(Canal des deux Mers [Kanal der zwei Meere].)

Das Erscheinen eines russischen Geschwaders im Mittelländischen Meere, speziell der Besuch desselben im französischen Kriegshafen von Toulon hat in Frankreich den alten Gedanken, einen Kanal von Bordeaux am Atlantischen Ozean bis nach Narbonne am Mittelmeer herzustellen, von Neuem auf die Tagesordnung gebracht.

Es ist einleuchtend, daß ein solcher Kanal, der, ähnlich wie es für die deutsche Kriegsmarine durch Schaffung des Nord-Ostsee-Kanals bewirkt wird, der in zwei Meeresgebieten getheilten französischen Kriegsflotte jederzeit eine Vereinigung ermöglicht, von hoher militärischer und namentlich auch politischer Bedeutung für die Aktionsfähigkeit Frankreichs zur See sein muß. Und daher schreibt sich auch in der Gegenwart, wo der Nord-Ostsee-Kanal seiner baldigen Vollendung entgegensieht, das Interesse Frankreichs an diesem Projekt, zumal die maritimen Machtverhältnisse im Mittelmeer dem Anschein nach durch Rußland einer gründlichen Aenderung entgegengehen werden.

Wir bieten daher unseren Lesern heute eine Kartenskizze des geplanten, technisch außerordentlich bedeutenden Kanalunternehmens, wozu Folgendes zu bemerken ist:

Der französische Süd-West-Kanal oder auch der Kanal der zwei Meere, wie die „Franco militaire“ ihn nennt, ist 1882 von dem Handelsminister Herrisson im Ministerium Duclerc ausgearbeitet worden. 1886 wandte sich Deloncle im Kabinet Brisson der Arbeit wieder zu, eine eingehte Spezialkommission sprach sich enthusiastisch für die Ausführung aus. Aber 1888 tauchte das Projekt eines Kanals Rouen-Paris auf, welches natürlich großen Anklang fand, der Gedanke, das Paris Seestadt werde, erwärmte die Köpfe, die Veranschlagung der Kosten auf zwei Milliarden wurde kaum beachtet. Wieder hat die Sache fünf Jahre geruht, nun aber hat der Besuch des russischen Geschwaders in Verbindung mit den oben erwähnten Umständen den Franzosen wieder scharf ins Bewußtsein gerufen, daß sie im Kriegsfalle ihre Flotten nicht vereinigen, daß ihre Panzer im Mittelmeer sich gefangen finden können. Das Kanalprojekt wurde der französischen Kammer in der Form eines Gesetzentwurfs (Projet de loi) von Herrn Bartissol vorgelegt.

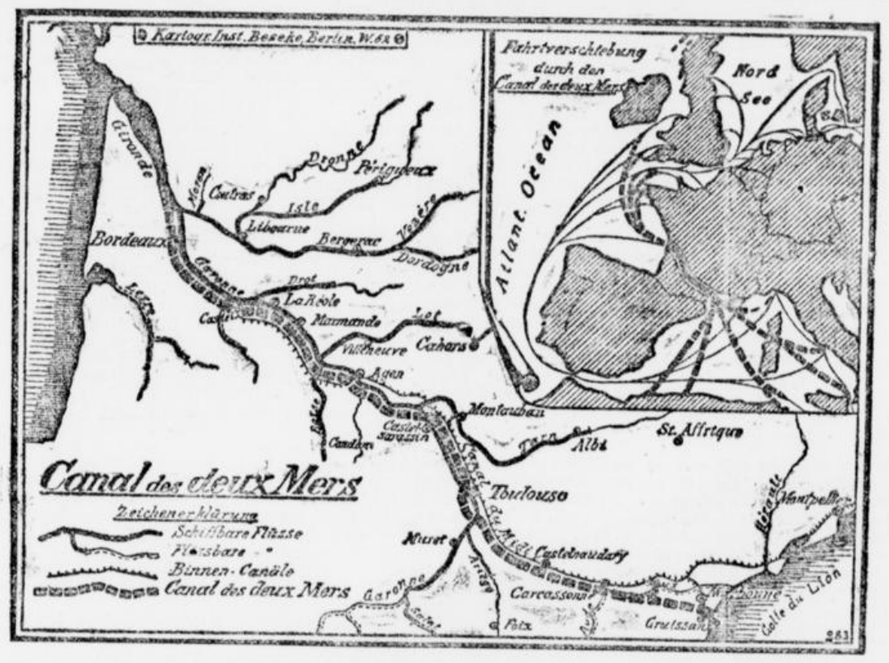
Nach dem Entwurf soll der Kanal 327 Seemeilen lang, im Durchschnitte 144 Fuß (43,8 Meter), an den Ausweichstellen 206 Fuß (62,8 Meter) breit und 27 Fuß (8,2 Meter) tief werden und dabei 22 Doppelschleusen von je 600 Fuß Länge und 80 Fuß Breite bekommen.*) Von den Docken in Bordeaux ausgehend, würde er eine beträchtliche Strecke an der linken Uferseite der Garonne entlang ziehen, wobei sich die ersten bedeutenden Bauschwierigkeiten zwischen Castet und Castelsarrasin einstellen würden. Von Castet aus würde er an dem rechten Garonne-Ufer weitergeführt werden und den Fluß nordwestlich von Toulouse wieder durchziehen, in welcher Stadt das Projekt die Anlage großer Marine-Etablissements im Auge hat.

Südlich von Toulouse soll der Kanal den Fluß ein drittes Mal kreuzen und dann durch die Päße von Naurouse, Castelnaudary, Carcassonne, Mouz und Montedon gehen und bei Narbonne im Golfe von Lion münden.

Unsere Leser finden die Kanallinie in der Karten-Skizze deutlich verzeichnet, ebenso die sämtlichen genannten Städte. Im Allgemeinen folgt der Kanal des deux-Mers der Richtung der Garonne bezw. des schon im Jahre 1667 angelegten Kanal du Midi, der damals mit Recht als das hervorragendste Bauwerk seiner Zeit galt. Die Ausführung großartig projektierter Wasserbauten ist in Frankreich nichts Außergewöhnliches.

In den maritimen Verhältnissen des europäischen Westens würde die Ausführung dieses bedeutenden Kanalprojektes eine ungeheure politische und wirthschaftliche Umwälzung bewirken, da der Verkehr zwischen den Häfen der Ost-, Nordsee, des Kanals La Manche, ferner zwischen der französischen Küste des Atlantischen Ozeans usw. und den Mittelmeerhäfen nicht mehr durch die Straße von Gibraltar, sondern durch den „Kanal der beiden Meere“ vermittelt würde, sodaß die Umschiffung der pyrenäischen Halbinsel vermieden werden könnte. Der Eingang in das Mittelmeer vom Westen her würde nicht mehr von England bei Gibraltar, sondern von Frankreich beherrscht, die Position von Gibraltar sowie im Weiteren überhaupt die ganze Machtstellung Englands im Mittelmeere ernstlich erschüttert werden.

Von dieser Einwirkung des Kanals giebt die Zeichnung oben rechts in unserem Kartenbilde, wo die Fahrtverschiebung**) zwischen dem nördlichen atlantischen Ocean und dem Mittelmeer veranschaulicht ist, eine deutliche Vorstellung.



*) Zum Vergleich seien hier die entsprechenden Maße des deutschen Nord-Ostsee-Kanals angeführt; derselbe ist 98,6 Kilometer lang, 9 Meter tief, 65 Meter breit und hat nur zwei Endschleusen zum Schutze gegen die Meeresfluten.

**) Die durch den Kanal hervorgerufenen neuen Schiffahrtswege sind durch starke Strichlinien dargestellt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Dezember.

— Die „Volksztg.“ bringt ein trübes Spiegelbild über den **Notstand im Gewerbe**. Die Erwartungen, daß nach Annahme der Militärvorlage ein Aufschwung eintreten werde, hat sich nicht erfüllt. Vierzehn Tage vor Weihnachten überall leerstehende Werkstätten, feiernde Hände!

Uns sind Werkstätten bekannt, in denen sonst an vierzehn sechzehn und zwanzig Hobelbänken geschafft wurde — in den Wochen vor Weihnachten sogar nach der üblichen Arbeitszeit — jetzt arbeiten in der ersten der Meister mit seinen beiden erwachsenen Söhnen und zwei Gesellen, welche länger als zehn Jahre im Geschäft thätig sind. In Summa fünf Mann, während neun spazieren gehen müssen. In der zweiten Werkstatt — einer Spiegelrahmenfabrik — sind ebenfalls außer den beiden Söhnen des Meisters nur vier der ältesten Gesellen in Thätigkeit, zehn warten auf bessere Zeiten, denn auch die anderen sechs arbeiten auf Vorrat. In der dritten Werkstatt ist das Verhältnis noch ungünstiger. Dort sind von zwanzig Gesellen, die Stühle und Sophas fertigen nur acht in Arbeit, und auch sie arbeiten ohne bestimmten Auftrag bei beschränkter Arbeitszeit, bis Käufer kommen. So liegen uns wahrheitsgetreue Angaben aus mehr als zwanzig Werkstätten dieser Branche vor.

Ebenso sei es in den Barbiergeschäften, in der Schuhmacherei und Schneiderei. Von anderer Seite betont man, daß im Weihnachtsgeschäft nur billige Sachen verlangt werden. Die Krisis im Erwerbsleben ist eben sehr anhaltend und die Steuervorlagen tragen gewiß nicht dazu bei, eine hoffnungsfreudigere Stimmung zu erwecken.

Oesterreich-Ungarn.

Herrenhaus. Bei der Verhandlung über die Landwehrvorlage betont das Herrenhausmitglied, Generalstabschef Beck, die Nothwendigkeit der Vermehrung der Streitkräfte mit Hinweis auf die allmähliche Steigerung der Wehrkraft in sämtlichen Staaten seit dem Kriege von 1870—71. Eine Vermehrung der Armee sei aus politischen und finanziellen Gründen ausgeschlossen; man mußte sich daher an die Landwehr halten. „Erst die jetzige Vorlage gewährt der Landwehr die Möglichkeit, ihre Cadres zu erhöhen und die Unterabtheilung in tüchtiger auszubilden.“ Ein moderner Krieg stellt so hohe Anforderungen an jeden einzelnen Soldaten, daß es nothwendig ist, die Mannschaft zu Gehorsam und Vertrauen in die Führer zu erziehen, was bei einjähriger Dienstpflicht nicht erreichbar ist. Andere Mächte rüsten konsequent, unbekümmert um die großen Kosten. Wir stehen diesbezüglich zurück und schreiten, mit Rücksicht auf die Finanzlage, nur langsam, aber mit festem Ziel im Auge vor. Der alte Satz si vis pacem, para bellum wird noch eine Reihe von Jahren im Vordergrund bleiben.“ (Lebhafter Beifall.) Der Landesvertheidigungsminister Welsersheim dankte dem Vorredner und entwickelte sein Programm der Verwendung der Landwehr und des Landsturms. Die Landwehrvorlage wurde dann in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Frankreich.

— Die Anarchisten der französischen Hauptstadt fahren fort, den Behörden zu schaffen zu machen und die Bevölkerung nach wie vor zu beunruhigen. Ueber die neuesten Ereignisse in Paris wird folgendes Telegramm gemeldet: Heute wurde ein gefährlicher Anarchist namens Merigan in seiner in der Vorstadt Belleville belegenen Wohnung verhaftet. Derselbe hat daselbst allabendlich zahlreiche Anarchisten empfangen. Bei der Haussuchung wurden zahlreiche anarchistische Broschüren, eine Blechdose mit Chlorpulver und eine Flasche mit Schwefelsäure gefunden, womit er ohne Zweifel eine Bombe hat herstellen wollen. — Der Chef des städtischen Laboratoriums bestätigte alsbald, daß die vorgefundenen Chemikalien zu Explosionskörpern bestimmt gewesen seien.

Infolge weiterer Drohbriefe der Anarchisten sind die Militärposten an der Börse verstärkt und der Besuch der oberen Galerie der letzteren polizeilich verboten worden, bis die Bogenöffnungen der Galerien durch ein starkes Gitterwerk abgeschlossen sind, welches das Hinabwerfen von Sprengkörpern in den Börsensaal unmöglich machen soll.

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafkammer.

Dortmund, 19. Dezember.

In zu rosigem Lichte sah der Landwirt und Kaufmann Philipp Rosier genannt Wallrabe von Westhüderich seine Vermögenslage. Er hat seine Vermögensverhältnisse überschätzt, sich auch auf zu viele Unternehmungen eingelassen und die Folge war der Konkurs. Rosier besaß in Westhüderich selbst ein ererbtes bedeutendes Besitzthum, dann kaufte er 1891 bezw. 1892 das Rittergut Schaafhausen, hierauf das Gut „Gottesgabe“ in Werl, sodann die Brennerei Stemmert und Kleffner und zugleich eröffnete er ein Produktengeschäft. Die Brennerei brachte keinen Gewinn, Rosier hat die Rohprodukte anscheinend zu hoch eingekauft und die Waren verhältnismäßig zu niedrig losgeschlagen. Auf Schaafhausen machte Rosier große bauliche Anlagen, schaffte teure und feine Mobilien an und ließ einen Hohlweg mit vielen Fuhren Erde ausbessern. Schließlich gerieth Rosier in Zahlungsschwierigkeiten und er suchte sich nun durch Wechsel zu helfen. Hierbei ist er nun mit einem Manne in Verbindung getreten, der ihn anscheinend nicht mit Glacehandschuhen angefaßt hat. Am 27. Januar v. J. wurde der erste Wechsel über 4000 Mark, am 13. Februar ein solcher über 1650 Mark, am 16. Februar einer über 1800 Mark und am 28. Februar desselben Jahres einer über 2500 Mark protestiert. Inzwischen hatte Herr Dr. Grüne einen Arrest über 28 000 Mark angebracht. Das gab dem unternehmungslustigen Manne vollends den Todesstoß. Zwar versuchte er alles, um das drohende Verhängnis abzuwenden, im Kölnischen Hofe zu Dortmund fanden Gläubigerversammlungen statt, zwecks Erreichung einer außergerichtlichen Liquidation oder eines Moratoriums. Aber diese Versuche scheiterten und am 29. Februar 1892 brach über das Vermögen des Rosier den Konkurs aus. Zum Konkursverwalter wurde Herr Justizrat Reygers gewählt. Bei der nun erfolgenden Prüfung der Geschäftsbücher, stellte sich heraus, daß die Bücher der Brennerei in Ordnung, diejenigen des Produktengeschäfts aber so unordentlich geführt waren, daß sie keine Vermögensübersicht gewährten. Ferner unterließ Rosier die Bilanzziehung innerhalb der vorgeschriebenen Zeit und endlich soll Rosier, obwohl er seine Zahlungsunfähigkeit kannte, einem Gläubiger eine Begünstigung gewährt haben, die er in der Art nicht geben durfte. Von dem Landwirt Joester hatte Rosier nach und nach 9000 Mark Darlehn erhalten. Rosier zahlte darauf bar 1800 Mark zurück, für den Restbetrag von 7200 Mark unterwarf sich Rosier der freiwilligen Zwangsvollstreckung, am 5. Februar 1892 wurde darüber ein notarieller Vertrag aufgenommen. Die Anklage gegen Rosier lautet demnach auf einfachen Bankerott und Begünstigung eines Gläubigers. Angeklagter behauptet, er habe s. Z. noch genügend Mittel gehabt und würde wohl wieder auf den Damm gekommen sein, wenn man ihm Zeit gelassen, da er mit seiner verlobten Braut allein 74 000 Mark bekommen haben würde. Die Arrestanlegung hätte ihm den Hals gebrochen. Herr Justizrat Reygers, als Konkursverwalter, vermag noch nicht anzugeben, wie viel Prozent bei der Konkursmasse herauskommen, da noch mehrere große Forderungen streitig sind. Der Konkursverwalter glaubt, der Angeklagte sei zu wenig Geschäftsmann, er habe sich gleichzeitig in zu viele Unternehmungen gestürzt und seine Verhältnisse zu rosig betrachtet. Dadurch sei der Angeklagte wohl in Vermögensverfall geraten und schließlich sei die Katastrophe hereingebrochen. Der Gutachter Herr Tellering bezeichnet die Bücher des Getreidegeschäfts und des Holzgeschäfts als unordentlich geführt, ein Kassabuch sei gar nicht vorhanden. Die vorgefundenen Bücher gewährten keine Uebersicht über die Vermögenslage, eine richtige Bilanz lasse sich daraus nicht ziehen. Ein zweiter Gutachter war derselben Ansicht, nur meinte derselbe, der Umschlag des Angeklagten sei ein so geringer gewesen, daß man denselben nicht als Vollkaufmann ansehen könne. Herr Assessor Mantell, als Vertreter der Staatsanwaltschaft, nennt das Verfahren des Angeschuldigten ein leichtsinniges und beantragt gegen ihn 14 Tage Gefängnis. Das Urteil gegen den Angeklagten lautet wegen einfachen Bankerotts auf eine Woche Gefängnis, von der Anklage der Begünstigung sprach das Gericht den Angeschuldigten frei. Im Uebrigen hat das Gericht die Ueberzeugung gewonnen, daß das Geschäftsverfahren des Angeklagten immerhin ein redliches gewesen.

Eine unangenehme Entdeckung machte am 8. Januar dieses Jahres der Bergmann Anton Freliau von Lütgendortmund, als er einen Blick in seinen Koffer that und von seinen Ersparnissen 80 Mark flöten waren. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich gegen den damaligen Schlafkameraden des Bestohlenen, den Arbeiter Anton Arend von Lütgendortmund. Dieser sollte sich durch unverhältnismäßig hohe Geldausgaben verdächtig gemacht haben, der Angeklagte wies aber nach, daß die von ihm bestrittenen Ausgaben im Verhältnis zu seinen Einnahmen standen. Demnach mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

Unter falscher Flagge segeln die Handlanger Karl Sutor, 24 Jahre alt und der Arbeiter Fritz Hoppe, 21 Jahre alt, von hier. Die beiden wiederholt vorbestraften Burschen, darunter der erstere mehrfach wegen Diebstahls, treiben sich seit dem Jahre 1891 arbeits- und wohnungslos umher. Auf künstliche Weise schlagen sich die beiden gleichgesinnten Kumpane durchs Leben. Unter der Vorspielung Logis mieten zu wollen, finden sie sich bei Logisgebern ein, in Wirklichkeit haben die Gesellen es aber auf Diebstähle abgesehen. Am 1. August d. J. schwindelten die sauberen Patrone dem Friseur Gilhaus vor, Logis zu mieten, nach etwa ¾stündigem Aufenthalt verschwanden sie aber schon heimlich unter Mitnahme eines Anzuges im Werte von 60 Mark. Den Anzug verklopften die Leute und teilten sich das Geld. Am 9. Aug. dieses Jahres erschienen die beiden Burschen bei der Frau des Fabrikarbeiters Meier, wo sie sich zunächst Mittagessen erschwindelten. Da sie erklärten müde zu sein und schlafen zu wollen, führte Frau Meier die neuen Kostgänger auf das Zimmer der anderen Kostgänger. Das war den Burschen willkommen, hier verschwanden sie unter Mitnahme einer Hose und einer Uhr, Wert 18 bezw. 15 Mark. Am folgenden Tage „beehrte“ Hoppe die Wirtschaft Peine zu Schwelm mit seinem Besuch. Der gerissene Bursche wußte die Wirtin auf einen Moment fortzuschicken. Einen gekochten Schinken von der Theke und ein Musterpacket an sich und damit Reißaus nehmen, war für Hoppe das Werk eines Augenblicks. Den Erlös für die gestohlenen Sachen, die sie auf fremden Namen versetzten, teilten sich die Spitzbuben. Zweifellos haben die Burschen die Diebstähle vorher gemeinschaftlich verabredet, es handelt sich also um Bandendiebstahl. Heute bestreiten die Burschen die Verabredung, wenn sie auch die Diebstähle eingestehen, sie wollen dabei nur immer die Gelegenheit wahrgenommen haben. Hoppe, den das hiesige Schöffengericht erst am 30. Okt. d. Js. wegen Diebstahls mit zwei Jahren Gefängnis bestrafte sucht seinen Kumpan aus der Patsche zu ziehen, indem er die Diebstähle auf sich nimmt. Das konnte aber nichts helfen, die ganze Art der Diebstähle spricht jedoch dafür, daß Beide gemeinschaftlich gehandelt haben. Das Urteil lautet gegen Sutor auf 3 Jahre Zuchthaus, gegen Hoppe auf 2½ Jahre Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt, Polizeiaufsicht gegen sie auch für zulässig erachtet.

Unna, 19. Dez. (Schöffengerichtssitzung.) Zuerst erhielten heute zwei junge Leute aus Holzwickede, welche vor einiger Zeit das Pferd ihres Vaters mit einem Schüppenstiele gepeitscht haben, je 10 M. Geldstrafe. — „Billiges“ Viehfutter wußten sich im Okt. d. Js. die Gebrüder Friedrich und Wilhelm K. zu verschaffen. Nachts, derweil Alles, Mensch und Tier im süßen Schlummer lag, begaben sie sich auf ein nahegelegenes Feld, um dort zu ernten, wo sie nicht gesäet hatten. Hauptsächlich räumten sie mit den vorhandenen Runkeln auf. Plötzlich wurde ihnen dieses jedoch untersagt, da der bestohlene Landwirt dagegen Einspruch erhob mit der Motivierung, selbst Zeit genug zu haben, um die Produkte seiner Felder einzuheimsen. Heute saß das Brüderpaar auf der Anklagebank, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Das Gericht vermochte sich nur von der Schuld des Friedr. K. zu überzeugen, welcher wegen Uebertretung des Felddiebstahlsgesetzes zu 10 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Der zweite Angeklagte wurde gänzlich frei gesprochen. — Wegen einer „holden Maid“ entspann sich am 7. Mai c. zu Ostbüren zwischen jungen Burschen eine blutige Schlägerei. Besonders thaten sich hierbei die Kettenschmiede Wilhelm W. und D. hervor. Dieselben hieben mit schweren Stöcken mächtig drein, sodaß ein junger Mann recht schwere Verletzungen davontrug. Diese Beiden mußten deshalb sich heute vor dem Schöffengericht wegen verübter schwerer Körperverletzung erscheinen. Das Gericht erachtete beide Angeklagten für schuldig und schickte sie auf einen Monat in das Gefängnis. — Eine solenne Keilerei fand am 21. Mai cr. hierselbst statt. An derselben beteiligte sich sogar eine ältere Frau, die sich mit den jungen Männern herumschlug. Diese Prügelei führte 4 Personen auf die Anklagebank. 2 von diesen zogen heute mit 1 Monat, die Uebrigen mit je 1 Woche Gefängnis von dannen. — Freigesprochen wurde der Bergmann Kallmann von Obermassen von der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung. Er sollte ohne irgend welche Veranlassung einen Kameraden mit einer Hacken schwer in den Rücken gestochen haben. Wie die Beweisaufnahme aber ergab, ist der Angeklagte zuerst angegriffen worden, er hat also in Notwehr gehandelt. (Schluß folgt.)

Hörde, 19. Dezbr. (Schöffengericht.) Wegen Körperverletzung erhielt Wilhelm Lohbölter von Berghofen 30 Mark und Heinrich Herkelmann von dort 5 Mark Geldstrafe. — Die aus der Strafanstalt Münster vorgeführte Dienstmagd Elis. Pape erhielt wegen Diebstahls 1 Woche Gefängnis als Zusatzstrafe — Von der Anschuldigung den Polizeisergeanten Schnier zu Hörde bei idigt zu haben, sprach das Schöffengericht den Schneidermeister Voselpol von Hörde frei.

Der Riesenprozeß gegen die 50 Schaffner und Viehhändler.

(Vierter Verhandlungstag.)

Der Vorsitzende eröffnet kurz nach 9½ Uhr die Sitzung und setzt die Vernehmung des Zeugen Kriminal-Schutzmannes Winter fort.

Der Zeuge erzählt von einem Falle, wo ihm der Angeklagte Schmidtke auf der Fahrt von Bremen nach Hamburg eine nicht durchlochte Rückfahrtkarte für Mark 2 verkauft habe.

Der Angeklagte Schmidtke bestreitet das. Er habe allerdings Mark 2 erhalten, habe aber dafür dem Winter Frühstück und Bier und Kognak besorgt. Auf nochmaliges Befragen des Präsidenten giebt Winter zu, daß die Rückfahrtkarte durchlocht gewesen sei.

Präsident: Sie haben doch aber vorhin ganz das Gegenteil erzählt! —

Auch der Angeklagte Grüner ist an dem Fall beteiligt; er soll von Schmidtke Mk. 1 abbekommen haben und hat das vor dem Untersuchungsrichter auch eingeräumt. Heute nimmt er dies Geständnis zurück. Er erzählt, wie Winter sich an ihn herangemacht und ihn gefragt habe, wie es ihm gehe, ob er Familie habe. Ja, habe er erwidert, Frau und sechs Kinder, von denen vier noch in die Schule gehen. „Da wären Sie wohl auch bedürftig, ein Trinkgeld anzunehmen?“ habe derselbe weiter gemeint. Grüner erzählt, daß Winter bei der Voruntersuchung in ihn hineingeredet habe, doch Alles zuzugeben. Er habe ihm sogar Bier gegeben und mit ihm Brüderschaft getrunken.

Präsident: Es ist doch ganz unglaublich, daß Winter die Dreistigkeit besessen haben soll, mit Ihnen in einem Vorzimmer des Justizgebäudes Brüderschaft zu trinken. Er würde sich denn doch ganz ohne Grund einer strengen disziplinarischen Bestrafung aussetzen.

Angeklagter Grüner: Es ist die Wahrheit.

Zeuge Winter: Keine Ahnung. Ich bin mit den Leuten gar nicht hier in Berührung getreten.

Angeklagter Grüner: Es war bei der ersten Vernehmung auf dem Stadthause. Winter meinte: Erst müssen wir mal trinken! — nahm zwei Gläser und eine Flasche Bier und ging mit mir auf den Korridor. Der Kommissar Zillmann war bei diesem Vorfall auch dabei.

Zeuge Zillmann: Das ist völlig aus der Luft gegriffen.

Angeklagter Grüner: Der Kontroleur Brennike und noch zwei Herren haben es auch gesehen. Winter drängte mich zu Aussagen. —

Der Angeklagte erzählt dann von einem zweiten Falle, der ihm zur Last gelegt wird. Er soll Winter ohne Fahrkarte von Hamburg nach Bremen befördert haben. Nach seiner Darstellung ist Winter an ihn herangetreten und hat ihm gedroht, wenn er ihn nicht umsonst nach Bremen mitnähme, so werde er, der einen einflußreichen Freund in Hamburg habe, ihm „ein Unglück in den Weg legen.“

Zeuge Winter bestreitet die Richtigkeit dieser Darstellung.

Präsident: Angeklagter Grüner überlegen Sie sich wohl, was sie thun. Sie treten hier mit Anschuldigungen hervor, von denen Sie vor dem Untersuch[illegible]

wollte es sich herausstellen, daß Sie hier noch verleumden, nachdem Sie sich haben bestechen lassen, wie können Sie dann noch auf mildernde Umstände rechnen, die Sie vor dem Zuchthaus retten würden. Wollen Sie in dieser Art der Vertheidigung, die ich Ihnen mit meiner Bemerkung nicht beschränken will, fortfahren, nur um den Zeugen Winter vor Ihren Kameraden und dem Publikum an den Pranger zu stellen?

Angeklagter Grüner: Ich sage die Wahrheit.

Der Angeklagte Schmidtke bestreitet dann noch, gewußt zu haben, daß die Rückfahrtkarten nicht übertragbar seien.

Zeuge Zillmann bemerkt, daß in fast allen Wartesälen sich Anschläge der Betriebsämter befänden, die das Publikum darauf aufmerksam machten, daß die Uebertragung einer Rückfahrkarte auf einen Dritten von den Gerichten als Betrug bestraft würde.

Angeklagter Schmidtke: Ich werde es wohl mal gelesen haben, habe es dann aber vergessen. Ich war so überbürdet.

Dem Angeklagten Wiese wird ein Bestechungsfall zur Last gelegt. Winter erzählt, daß ihm dieser Schaffner im Gespräch angegeben habe, daß Unregelmäßigkeiten vorkämen. Was seien aber fünf Mark, wenn man sie auf der Endstation mit Zugführer und Packmeister teilen müsse.

Die übrigen Fälle, von denen Winter Mitteilung macht, bieten wenig Charakteristisches.

Der Präsident fragt nun ganz allgemein: Mußten die Schaffner das Empfangen von Geld so auffassen, daß sie durch dieses für eine begangene Pflichtwidrigkeit belohnt werden sollten? — Winter: Den Umständen nach mußten sie dieses glauben. — Präsident: War es dann weiter Ihre Absicht, die Leute zu bestechen, oder wollten Sie nur erforschen, ob dieselben bestechlich seien. — Winter: Nur das Letztere.

Der Vorsitzende fragt dann den Zeugen, ob es wahr sei, daß er den Schaffnern sehr durch das Spenden von Getränken zugesetzt und sie so hauptsächlich zu der Pflichtwidrigkeit verleitet habe. Der Zeuge antwortet darauf, daß er die Getränke den Leuten nur aus Gutmütigkeit gespendet habe. Diese Antwort veranlaßt den Rechtsanwalt Oppenheimer dazu, Winter zu fragen, ob diese Gutmütigkeit in der Absicht bestanden habe, die Leute eines Verbrechens zu überführen, auf welchem die Strafe des Zuchthauses stände.

Darauf verweigert Winter die Antwort. Auf Antrag des Rechtsanwalts Oppenheimer wird dann folgende Frage an den Zeugen zu Protokoll genommen: Zu welchem Zwecke und aus welchem Grunde hat der Zeuge einigen Schaffnern, wie z. B. den Mitangeklagten Lewandowski, nachdem die Fahrt beendet war und er mit Wissen dieses Schaffners ohne Vorzeigung eines Fahrscheines gefahren war, nachträglich noch Geld gegeben?

Darauf antwortet der Zeuge Winter: „Ich habe dieses Geld gegeben, damit es nachher nicht unter den Schaffnern heiße: „Der Mann fährt umsonst und zahlt uns nachher nichts dafür!", so daß ich in den Ruf eines sogenannten Raffauers käme, wodurch mir die Fortsetzung meiner übernommenen Rolle erschwert oder unmöglich gemacht wäre. Ich kann nicht in Abrede stellen, daß ich dabei des Glaubens war, daß die Schaffner das Geld als ein Geschenk ansehen würden, welches ich ihnen deshalb gewährte, weil sie eine Pflichtwidrigkeit begangen hatten.

Auf weiteres Befragen der Verteidigung, welche besondere Vergütung der Zeuge für seine Reisen erhalten habe, giebt er an, Diäten und Kilometergelder empfangen zu haben. Die Ausgaben für Kognak und Bier habe er als „Ausgaben im Verkehr mit den Schaffnern und in Lokalen" gebucht.

Damit ist die Vernehmung des Zeugen Winter beendigt.

Der letzte Zeuge, Zugrevisor Krall, erzählt, wie er den ersten Fall eines Billetunterschleifes der Viehhändler entdeckt habe. Die Sache spiele erst seit 1893. Begonnen mit den Unterschleifen hätten die Viehhändler aus Mühlheim, die aus Essen seien dann gefolgt. Bei den Schaffnern hätten auch die bösen Beispiele gute Sitten verdorben. Es sei nicht festgestellt, daß die hier angeklagten Schaffner etwa die ersten gewesen seien, die mit Unterschleifen begonnen hätten.

Präsident: Trinkgelder zu nehmen, ist den Schaffnern doch auch verboten?

Zeuge: Ja.

Präsident: Aber es ist doch eine Art öffentliches Geheimnis, daß sie Trinkgelder nehmen. Das Trinkgeld macht die Herzen der Leute geneigt, von der kleinen Sünde zu der großen überzugehen. — Zeuge: Ich duldete nicht, daß sie Trinkgelder nahmen. — Auf Befragen giebt Zeuge zu, die Viehhändler Strauß und Wolff unzählige Mal kontrollirt und ihre Billets stets in Ordnung gefunden zu haben.

Damit ist die Zeugenvernehmung beendigt.

Es handelt sich nun um die Frage, ob Zillmann und Winter nachträglich beeidigt werden sollen.

Staatsanwalt: Zeuge Zillmann, Sie sind schon früher einmal in einer ähnlichen Angelegenheit thätig gewesen? Wurden Sie damals vereidigt? — Zillmann: Ja, der Fall im Jahre 1881 lag ganz ähnlich. Die Frage meiner Beeidigung wurde aber gar nicht erst erörtert. — Verteidiger Dr. Friedmann: Ist Ihnen bekannt, daß vor den Berliner Gerichten konstant diejenigen Personen nicht vereidigt wurden, die im Auftrage des Polizeipräsidiums bei Droguisten Geheimmittel kaufen, um die Bestrafung dieser Droguisten herbeizuführen? — Der Zeuge weiß es nicht. — Präsident: Wurden in den früheren Fällen, deren Entdeckung sie herbeiführten, die angeklagten Beamten zu Zuchthaus verurteilt? Zeuge: Nein, zu Gefängnis.

Zu der Frage der nachträglichen Vereidigung der Zeugen Zillmann und Winter nimmt der Staatsanwalt Buehl das Wort, welcher erklärt, daß schon im Interesse der Beamten die Beeidigung erfolgen müsse. Die Beamten hätten nur nach der Instruktion der vorgesetzten Behörde gehandelt, wenn das Gericht diese Handlungsweise als strafbar qualifizire, so müßten die Beamten in jedem ähnlichen späterem Falle Bedenken tragen, im Interesse der Dienste ihre Persönlichkeiten zu exponiren. Die Thätigkeit eines wirklichen agent provocateur verurteile er auf das Entschiedenste und würde selbst ihn vor Gericht stellen. Der Fall liege aber hier nicht vor.

Rechtsanwalt Friedmann wendet sich hiergegen, indem er einen gewissen Unterschied zwischen der Thätigkeit der beiden Beamten macht. Zillmann kenne er seit langen Jahren als tüchtigen, zuverlässigen Beamten, von dem auch nicht festzustellen sei, daß er hier seine Befugnisse überschritten habe. Anders liege es allem Anschein nach bei Winter, der die Leute vielfach traktirt habe. Uebrigens genüge ja schon der Verdacht einer Teilnahme an der Bestechung, um die Beeidigung auszuschließen.

Rechtsanwalt Oppenheimer und Wallach schließen sich diesen Ausführungen an. Rechtsanwalt Bertold findet, daß man die Frage überaus zimperlich anfasse. Außerhalb des Gerichtes würde sich Niemand darüber wundern, daß die Polizei, um Bestechungen festzustellen, selber Bestechungsversuche mache. (? ! die Red.)

Das Gericht setzt die Beschlußfassung über die Beeidigung bis zur Nachmittagssitzung aus.

Nach zweistündiger Beratung des Gerichtshofes verkündet der Präsident, daß beschlossen sei, den Zeugen Zillmann zu beeidigen, weil gegen ihn durchaus nicht der Verdacht der Anstiftung zu einer pflichtwidrigen Handlung vorliege. Winter wird dagegen nicht vereidigt, weil, wie der Präsident ausführt, der Verdacht gegen ihn durch die Beweisaufnahme doch nicht völlig zerstört sei, daß er in seinem Verhalten den Schaffnern gegenüber bei diesen die Hoffnung erweckt habe, für ihre Dienstvergehen Belohnungen zu empfangen. Ausdrücklich festgestellt wird jedoch, daß das Gericht der festen Ueberzeugung sei, Winter habe durchaus nicht in irgendwelcher bösen Absicht gehandelt.

Inzwischen ist der auf Antrag des Rechtsanwalts Bertold noch geladene Zugführer Schradiek, derjenige Zugführer, der von dem Zeugen Zillmann als ein gegen die Schaffner besonders strenger Vorgesetzter bezeichnet worden war, erschienen. Er stellt sämtlichen angeklagten Schaffnern das beste Leumundszeugnis aus. Es folgt dann die Vereidigung Zillmanns und Schluß der Beweisaufnahme um 5¼ Uhr.

Der Präsident teilt hierauf mit, das heute noch das Plaidoyer des Staatsanwalts, dessen Dauer auf zwei Stunden veranschlagt wird, entgegengenommen werden soll, während die Vertheidiger morgen sprechen sollen. Das Urteil des Gerichtshofes wird vermutlich morgen Nachmittag verkündet werden.

Staatsanwalt Buehl: Weit über die Grenzen Hamburgs hinaus hat dieser Prozeß ungewöhnliches Aufsehen erregt. Und das mit vollem Recht. Ein betrübendes Bild haben die Verhandlungen in diesen Tagen entrollt. Es zeigte sich, daß in einer bestimmten Beamten-Kategorie die Korruption einen Grad erreicht, wie er nicht für möglich gehalten wurde, und dem gegenüber ganz empfindliche Strafen Platz greifen müssen. Ich werde hohe Strafen gegen die schuldigen Schaffner beantragen, um dem beleidigten öffentlichen Rechtsgefühl Sühne zu verschaffen, dann, damit den Schuldigen selbst die gebührende Strafe werde, und drittens, weil es geboten erscheint, die nicht gefaßten, zahlreichen Kollegen der Angeklagten von ihrem Treiben abzuschrecken und ihnen eine heilsame Lehre für das ganze Leben zu geben. Weiterhin hat es mit Recht großes Aufsehen erregt, daß eine große Zahl wohlhabender Leute, die Viehhändler, beständig Beamtenbestechungen verübt und so den Fiskus betrogen hat. Gegen sie werde ich Freiheitsstrafen und sehr erhebliche Geldstrafen beantragen, um sie auch so zu treffen. Aufsehen hat aber auch die Art und Weise erregt, wie die Sache entdeckt und zur Kenntnis der Behörden gebracht worden ist. Zu danken ist dies der Thätigkeit Zillmanns und Winters. Ihr gegenüber gilt das Wort, daß außergewöhnliche Maßregeln außergewöhnlichen Zuständen gegenüber berechtigt sind. Auf andere Weise war eben den Schaffnern nicht beizukommen, und wenn Zillmann beim ersten, mit dem er zu thun bekam, zugefaßt hätte, so würden wir nur einen, nicht fünfzig Angeklagte vor uns haben. Das wäre also nicht der richtige Weg gewesen. Gern benutze ich diese Gelegenheit, um dem Kriminalkommissarius Zillmann, aber auch dem Schutzmann Winter, dem der Gerichtsbeschluß vorhin selber bestätigt, daß ihm jede böse Absicht vollständig ferne gelegen habe, meinen Dank für ihre Umsicht, ihre Energie und ihre Pflichttreue auszusprechen. — Diesen allgemeinen Bemerkungen schließt der Staatsanwalt eine allgemeine juristische Auseinandersetzung darüber an, welche rechtlichen Gesichtspunkte bei der Beurteilung der Strafthaten in Frage kommen. Ein Sichbestechenlassen liege auch dann vor, wenn dem Beamten erst nach Verübung der pflichtwidrigen Handlung Vorteile nachträglich gewährt würden; was die aktive Bestechung beträfe, so müsse allerdings das Anerbieten, Versprechen oder Gewähren der Vorteile der pflichtwidrigen Handlung voraufgegangen sein, es müsse aber in diesem Sinne auch schon ein solches Verhalten genügen, aus welchem die Beamten schließen sollten und mußten, daß es auf eine Bestechung abgesehen sei. Wenn ferner kürzlich in auswärtigen Gerichten Fälle zu gunsten von Schaffnern mit Freisprechung geendigt hätten, in denen dieselben in unbefugtem Besitz von Rückfahrkarten und Fahrscheinheften befunden worden seien, so liege hier die Sache insofern zumeist anders, als die Zurückbehaltung zum betrüglichen Gebrauche anzunehmen sei. Bei der Feststellung der einzelnen Strafthaten kommt das Zeugnis des Kriminalschutzmannes Winter und das Geständnis des Angeklagten Martens in betracht. Bei Winter ist allerdings festgestellt, daß er sich bei seiner Aussage einmal geirrt hat. Das thut aber seiner Glaubwürdigkeit selbstverständlich keinen Abbruch, die vorhanden ist, obwohl er nicht vereidigt wurde. Der eine Fall, in dem er sich geirrt hat, wird ihn jedenfalls veranlaßt haben, bei seiner weiteren Aussage noch vorsichtiger zu sein. Martens ist mir nicht sympathisch, aber die Unwahrheit hat er nach dem Eindruck, den ich von seiner Aussage gewonnen, hier nicht gesagt. Er hat sich in einzelnen Fällen geirrt, aber das ist erklärlich, weil er am meisten denunziert hat und eine verwirrende Fülle von Einzelheiten vorlag. Ein Motiv, hier zu lügen, hatte er jedenfalls nicht.

Der Staatsanwalt geht nun zu den einzelnen Fällen über. 300 Strafthaten liegen vor. Wollte er nur zwei Minuten über jeden einzelnen Fall reden, so würde das 600 Minuten, also 10 Stunden in Anspruch nehmen. Er könne also nicht Alles erschöpfend behandeln. Bei denjenigen Viehhändlern, die ihr ursprüngliches Eingeständnis zurückgezogen haben und dadurch die Zahl der ihnen zur Last gelegten Strafthaten herabzumindern suchten, nimmt der Staatsanwalt an, daß das ursprüngliche Eingeständnis die Wahrheit enthielt. Unter den Schaffnern befinden sich vier, Brotzki, Brauns, Lorcke und Palm, gegen die die Verhandlung nichts ergeben hat. Gegen sie beantragt der Staatsanwalt Freisprechung.

Dann fährt er fort: Es ist die Frage aufgeworfen worden, wem die Hauptschuld zufällt, den Schaffnern oder den Viehhändlern. Ich glaube, sie wird am einfachsten so beantwortet, daß man sagt, daß beide Teile gleich schuldig sind. Die Schaffner sind sozial schlecht gestellt. Sie haben ein Einkommen bis zu Mk. 1500, aber das Leben auf der Reise und besonders auf den Stationen nötigt sie zu mancherlei Ausgaben. Andererseits aber sind es in Eid und Pflicht genommene Beamte, an deren Ehrlichkeit besonders hohe Anforderungen gestellt werden müssen. Wenn ein Beamter sich vergeht, so ist es besonders schlimm, wenn ich auch zugebe, daß manche Einrichtungen der Verwaltung, besonders die Rundreisehefte, dann aber auch die mangelhafte Kontrole mit Schuld daran tragen, daß es mit den Schaffnern so weit gekommen ist. Aber die Korruption war doch so hoch, daß ich nur dort mildernde Umstände annehme, wo wenig Strafthaten nachgewiesen sind. Dort, wo sie sich häufen oder wo der Angeklagte einen schlechten persönlichen Eindruck macht, werde ich Zuchthausstrafe beantragen. Allerdings sind die Schaffner sämtlich unbestraft, aber für Beamte ist das selbstverständlich; wer wegen Verbrechen oder Vergehen vorbestraft ist, kann kein Beamter sein. Darauf kann also hier nicht Nachdruck gelegt werden.

Gegen die Viehhändler beantrage ich außer Freiheitsstrafen erhebliche Geldstrafen, um sie an dem Gliede zu strafen, womit sie gesündigt haben, am Portemonnaie. Zudem sind es sämtlich wohlhabende Leute, die durchweg nicht darauf zu sehen hatten, ob sie ein paar Mark „sparten". Sie haben aus schnödester Gewinnsucht gewerbs- und gewohnheitsmäßig betrogen. Die Untersuchungshaft beantrage ich mit sechs Monaten den Angeklagten anzurechnen; sie hat ohne ihr Verschulden sich wegen des großen Umfanges des Prozesses so unendlich lange hingezogen. Gegen alle Angeklagten, deren Strafe 6 Monate übersteigt, beantrage ich Haftbefehle und außerdem die Einziehung der zur Bestechung verwandten Summen zu Gunsten der Staatskasse.

Ich beantrage folgende Strafen; und zwar gegen die Schaffner:

Quakebarth	9	Monate	Gefängnis,	1	Jahr Ehrverlust
Papenhagen	15	"	"	2	" "
Rogge	18	"	Zuchthaus,	2	" "
Meinecke	7	"	Gefängnis,	1	" "
Remmert	15	"	Zuchthaus,	2	" "
Ebler	9	"	Gefängnis,	1	" "
Rhode	10	"	"	1	" "
Thomaschefsky	3	Jahre	Zuchthaus,	3	" "
Buck	18	Monate	"	3	" "
Philipp	6	"	Gefängnis,	1	" "
Grüner	2	Jahre	Zuchthaus,	2	" "
Lewandowsky	18	Monate	"	1	" "
Hahn	6	"	"	1	" "
Feld	9	"	"	1	" "
Schmidtke	2	"	"	2	" "
Wiese	10	"	Gefängnis,	1	" "
Borchers	9	"	"	1	" "
Martens	5	Jahre	Zuchthaus,	5	" "
Grünwald	7	Monate	Gefängnis,	1	" "
Schuldt	8	"	"	1	" "
Bindge	6	"	"	1	" "
Bürger	6	"	"	1	" "
Hummelstein	15	Monate	Zuchthaus	1	" "
Frantz	9	"	Gefängnis,	1	" "

und gegen die Viehhändler:

Marx	4	Monate	Gefängnis,	Mark	400	Geldstrafe
von Olen	5	"	"	"	600	"
Schönthal	6	"	"	"	600	"
Goldschmidt	6	"	"	"	600	"
Isidor Rosenberg	4	"	"	"	400	"
Lukas	6	"	"	"	600	"
Leser Wolff	9	"	"	"	1500	"
Michel Meyer	5	"	"	"	500	"
B. Moses	6	"	"	"	600	"
Philipps	6	"	"	"	1000	"
Strauß	6	"	"	"	600	"
Levy	9	"	"	"	1500	"
D. Wolff	6	"	"	"	1000	"
Kauffmann	6	"	"	"	600	"
Markus	4	"	"	"	300	"
Simon Moses	9	"	"	"	1500	"
Abraham Mendel	1	Jahr	"	"	2000	"
Moses Moses	1	"	"	"	3000	"
Joseph Meyer	1	"	"	"	2500	"
Mühlemeyer	4	Monate	"	"	400	"
Aron Rosenberg	6	"	"	"	1000	"
Kern	4	"	"	"	400	"
Gottschalk	9	"	"	"	1500	"

Als der Staatsanwalt die Strafen gegen die Schaffner (im Gesamtbetrage von 19 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren 1 Monat Gefängnis) beantragte, brachen die Angeklagten und ihre Frauen im Zuhörerraum in Thränen aus.

Eine rührende Szene spielte sich dann noch auf dem Vorsaale des Justizgebäudes ab, als die in Haft befindlichen Schaffner wieder zurückgeführt wurden. Händeringend und unter lautem Schluchzen stürzten die Frauen auf ihre Männer zu und konnten nur mit Gewalt von den Schutzleuten ferngehalten werden.

Schluß nach 7 Uhr.

Morgen Plaidoyers und Urteil.

Schwurgerichtsverhandlung gegen den Doppelmörder Am Winckel.

Köln, 18. Dezember.

Fast die gesamte Vormittagssitzung nahm das Verhör des Angeklagten in Anspruch. Dieser ist auch während der Hauptverhandlung immer noch an Händen und Füßen gefesselt und rasselt mit den Ketten, sobald der Name seiner früheren Geliebten ausgesprochen wird. Er verwickelt sich verschiedentlich in Widersprüchen, u. a. behauptet er, er habe grundsätzlich niemals die Kirche besucht, will aber an dem Mordtage in der Frühe in der für Handwerker bestimmten Messe in der Severinskirche gewesen sein. Im Uebrigen will er von Allem, was während des Mordtages und am Tage vorher passiert, nichts wissen, er sagte, er habe nur Kenntnis von den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen aus der Anklage und habe, als man ihm diese verlesen, nicht gewußt, was er sagen sollte. Den Dolch habe er sich gekauft, um eventuellen von den Angehörigen der Ermordeten ausgehenden Thätlichkeiten Widerstand entgegensetzen zu können.

Hierauf erfolgt die Zeugenvernehmung.

Polizeikommissar Winterfeld bekundet, daß Am Winckel bei dem ersten Verhör nach der That auf die verschiedensten Fragen gar nicht geantwortet und in stummer Stellung immerfort den Kommissar erstaunt angesehen.

Dem Kriminalkommissar Giesen gegenüber äußerte sich beim Verhör der Angeklagte, es ist gut, daß dieses „Mensch" (seine Braut) „kaputt" ist. Ich will geköpft sein. Später gab er zu, in das Haus seiner Braut an jenem Tage gegangen zu sein, aber nur, um sich mit ihr zu versöhnen, indeß habe das Mädchen ihn angespuckt. Was weiter geschehen, wisse er nicht.

* * *

Während der Nachmittagssitzung wurde etwa die Hälfte der geladenen Zeugen vernommen, von welchen namentlich das Urteil der Sachverständigen von Interesse war.

Her Obermedizinalrat Dr. Pelmann aus Bonn verneinte auf das Entschiedenste, daß der Angeklagte geisteskrank gewesen, eine kurze vorübergehende Bewußtlosigkeit sei ja immerhin möglich, der Angeklagte sei leicht reizbar und überaus leidenschaftlicher Natur. In einem Briefe an seine Pflegeeltern (Am Winckel ist bekanntlich ein Findelkind und so benannt, weil man ihn in einem Stadtteile, „Am Winckel" genannt, gefunden hatte) bezeichnet er sich als ein uneheliches Kind, er sei unglücklich, er wolle sich erstechen, aber vorerst Rache nehmen. Ich hätte mein Mädchen schon erwürgt, wenn ich nur die Kraft dazu besessen.

Mehrere Zeugen, namentlich sein Hauswirt, schildern den Angeklagten als einen fleißigen nüchternen Menschen, der ernstlich bestrebt gewesen, weiter zu kommen, nur wenn eran seine Braut gedacht, dann sei er, seitdem sie das Verhältnis gelöst, aus Rand und Band geraten und wie ein Wahnsinniger durchs Zimmer gelaufen. Sehr oft sei es vorgekommen, daß er während des Essens urplötzlich aufgesprungen und mit dem Rufe „Meine Eille!" davongelaufen sei.

Die Eltern der Ermordeten schildern den Am Winckel als einen Menschen, den sie im Anfang des Liebesverhältnisses mit ihrer Tochter durch sein ruhiges Wesen liebgewonnen, später aber, als er seine Braut verlahrt, sei er ebenso heftig aufbrausend und streitsüchtig geworden.

Wie ein roter Faden zieht sich durch die Aussagen der meisten Zeugen die Behauptung, Am Winckel sei heftig und ausartend geworden, als seine Braut ihn verstoßen und daß er, nachdem das Mädchen trotz der Geburt eines Kindes nichts mehr von ihm wissen wollte, bei jeder Gelegenheit, als er an sie gedacht, wie ein Verrückter umhergeirrt sei. Einmal äußerte er in einer solchen Verfassung, er wolle zum Fenster hinausspringen, dann wollte er wieder zuerst die Braut und dann sich töten; einer Zeugin versprach er eine ganze Zimmereinrichtung, wenn sie ihm die Braut wieder zuführen könne.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 20. Dezember.

(In der Bekleidung und Uniformierung der Kommunal-Polizeibeamten) tritt bekanntlich mit dem 1. April n. J. eine Aenderung ein. Zum Zwecke einer gewissen Einheitlichkeit war von seiten der Polizeiverwaltung in Halle a. d. S. eine allgemeine Konferenz der kommunalen Polizei-Inspektoren der preußischen Monarchie angeregt worden. Diese fand am Sonntag statt und erstreckte sich außerdem auf die Erörterung anderer polizeilicher Fragen. Herr Polizei-Inspektor Richard von hier wohnte der Versammlung bei.

(Der Staatsbeamtenverein) hielt am Sonntag im Saale der Turnhalle seine Weihnachtsfeier ab. Hierzu hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden. Herr Dr. Nebelung wies in seiner Festrede mit beredten Worten auf die Bedeutung des Weihnachtsbaumes hin. Zum Schluß brachte Redner ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser aus. Es folgte dann die Verlosung von nützlichen und scherzhaften Gegenständen. Erst gegen Mitternacht nahm die schöne Feier ihr Ende.

(Schöffengericht.) Der Gärtnergehülfe Muliha, welcher bekanntlich vor einiger Zeit im hiesigen Schöffengerichtssaale sich zu erschießen versuchte, hatte gestern vor dem genannten Gericht abermals zu erscheinen. Er ist wegen des damaligen Vorfalles zur Verantwortung gezogen worden, da in dem Selbstmordversuch im Gerichtssaale grober Unfug erblickt wurde, außerdem ist Anklage gegen M. wegen verbotswidrigen Waffentragens erhoben. Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß M. ein Mann ist, der nicht mehr im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten ist; auch seinen Selbstmordversuch hat er in einem Zustande geistiger Umnachtung vollführt. M. hat von seinem derzeitigen Aufenthaltsort mit dem Amtsgericht einen Briefwechsel unterhalten, aus dem ebenfalls zu entnehmen ist, daß der Mann geisteskrank ist. Er ist der Meinung, daß die damals über ihn verhängte Gefängnisstrafe für ihn entehrend sei, und er werde über kurz oder lang sich doch noch ein Leid anthun. Seitens des Gerichts ist ihm geantwortet worden, er solle sich nur recht brav aufführen, dann sei die Strafe für ihn gar nicht zu sehr drückend und entehrend. M. hatte sich bittend an den Gerichtshof gewandt, ihn doch vom heutigen Erscheinen zu entbinden, welchem Ersuchen auch stattgegeben worden war. Bezüglich des Waffentragens nahm das Gericht an, daß der Mann bis zu seinem Eintritt in den Gerichtssaal vollständig seiner Sinne mächtig gewesen, und verurteilte ihn deshalb zu 3 Mk. Geldbuße. Bezüglich des groben Unfugs erfolgte die kostenlose Freisprechung des Angeschuldigten, da angenommen wurde, daß M. durch den Urteilsspruch in seinem Denken beeinträchtigt worden sei und von dem Augenblicke sich nicht mehr seiner strafbaren Handlungen bewußt gewesen sei.

§ (Unglücksfall.) Vorgestern erlitt auf den von Bornschen Hochöfen der Fabrikarbeiter Jos. Lange, Leierweg 61 wohnend, eine Quetschung des Unterleibes und Darmriß. Seine sofortige Unterbringung im Krankenhaus war erforderlich. Der schwer Verletzte ist gestern an den erhaltenen Verletzungen verstorben und hinterläßt drei kleine Kinder.

(Ueberfahren) wurde vorgestern Abend auf dem Südwall ein Radfahrer von einem herrschaftlichen Fuhrwerke. Er erlitt eine Schulterkontusion.

(Unglücksfälle im Bergbaubetriebe.) Auf Schacht Gotthelf der Zeche „Glückauf Tiefbau" wurde der Bergmann Andreas Nawroth aus Hombruch beim Anschirren eines Pferdes von demselben so heftig an den Kopf geschlagen, daß er schwer verletzt in das kathol. Marienhospital zu Hombruch geschafft werden mußte. — Beim Abgeben eines Schusses auf der Zeche „Margaretha" erlitt der Kohlenhauer Karl Hagedorn aus der Aplerbeckermark schwere Verletzungen.

Aus Westfalen und Rheinland.

Lünen, 18. Dez. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurde über die eingegangenen Angebote betreffend die Wegebauten beraten. Der Kostenanschlag für die sämtlichen 6 Wege beträgt 8668 Mark. Die billigsten Angebote waren die der Herren Karl Hagemeier von hier und Mork-Dortmund. Beiden wurde der Zuschlag erteilt, und zwar ersterem für die Instandsetzung der Wege und letzterem für Ausführung der Pflasterarbeiten. An Stelle der ausscheidenden Mitglieder des Kuratoriums der Sparkasse, der Herren F. Köster und G. Quitmann, die eine Wiederwahl ablehnten, wurden die Herren Plagge und F. Quitmann gewählt. Hierzu teilte Herr Beigeordnete Coers mit, daß Herr Franz Köster dem Kuratorium ununterbrochen 40 Jahre lang angehört habe, worauf das Kollegium beschloß, dem genannten Herrn für seine langjährigen und treuen Dienste, die er der Stadt geleistet, den wärmsten Dank abzustatten. Auf Vorschlag des Sparkassen-Kuratoriums wurde die Genehmigung erteilt zum Verkauf der früheren Bergmannschen Besitzung zu Marten zum Preise von 11500 Mark.

Sölde, 19. Dez. (Evang. Frauenverein.) Der hiesige evang. Frauenverein hat auf nächsten Freitag Nachmittag im Saale des Herrn Schulte die Bescheerung der Armen anberaumt.

Aplerbeck, 18. Dez. (Weihnachtsfeier.) Die Weihnachtsfeier des evang. Arbeitervereins, die auf gestern Abend im Saale des Herrn Möller anberaumt war, ist in schönster Weise verlaufen. Das Programm bot abwechselnd Gesänge des gemischten Chors und Wechselgesang der Kinder, sowie Ansprachen und herrliche Weihnachtsspiele und schloß mit einer großen Verlosung.

Aplerbeck, 19. Dez. (Gemischter Chor.) In der auf gestern Abend anberaumten Generalversammlung des gemischten Chors im Saale des Herrn Herbrecht fand Neuwahl des Vorstandes statt. Zuvor wurde Herr Pastor Meinberg zum Ehrenpräses ernannt. Als Präses wurde sodann Herr Pastor Petersmann, als Schriftführer Herr Kellermann und als Rendant Herr Neuhaus gewählt. Da auch die Damen im Vorstande vertreten sein sollten, so wurden gewählt Fräulein Becker, Fräulein Vielhagen und Fräulein Grote. Das Fest des Vereins soll anfangs Februar nächsten Jahres gefeiert werden.

Niederaden, 19. Dezbr. (Schrecklicher Unglücksfall.) Vor einigen Tagen brach in dem Hause des Gutsbesitzers Schulte zu Methler Feuer aus, welches das Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Gestern waren nun mehrere Leute damit beschäftigt, die noch stehenden Mauern umzureißen. Plötzlich stürzte eine Mauer ein und begrub den Schuhmacher Albert von hier. Der Unglückliche, welcher verheiratet und Vater von zwei Kindern ist, wurde als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen.

Unna, 18. Dezember. (Evangel.-sozialer Verein.) In der gestern abgehaltenen gut besuchten General-Versammlung des evangelisch-sozialen Vereins wurde einstimmig beschlossen, dem Verbande evangelischer Arbeitervereine für Rheinland und Westfalen, welcher etwa 20 000 Mitglieder aus allen Ständen zählt, mit Beginn des neuen Jahres beizutreten. Der Verband wird dadurch einen Zuwachs von etwa 300 Mitgliedern erhalten und der hiesige Verein erhofft von dem Anschluß manche Anregung zu gedeihlicher Arbeit auf dem gleichen Grunde für die gleichen Ziele, welche die Arbeitervereine sich gestellt haben und es wäre dringend zu wünschen, daß bis jetzt noch Fernstehende, die die Bestrebungen des Vereins gut heißen, sich demselben zahlreich anschließen möchten. — Am 14. Januar künftigen Jahres soll im Drögeschen Saale eine musikalische Unterhaltung für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige stattfinden; zugleich soll die Erinnerung an die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches an dem Tage gefeiert werden. — Endlich wurde auf den am 14. und 16. Januar in Dortmund stattfindenden evang.-sozialen Kursus hingewiesen und den Teilnehmern ein Zuschuß zu den Auslagen aus der Vereinskasse bewilligt. — Der Beginn der Versammlungen im laufenden Winterhalbjahr wurde auf 5 Uhr festgesetzt.

Schwerte, 18. Dezember. (Verschiedenes.) In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde Herr Kämmereikassenrendant Uffelmann zum Präses und der Rentmeister Herr Friedrich Niederstadt zum Vizepräses gewählt. Sodann übertrug man die Rendanturgeschäfte dem Herrn Lehrer Rath. Der bisherige Präses des Vereins Herr Dr. Tütel wurde zum Ehrenpräses ernannt. — In der vergangenen Nacht entstand auf der Bahnhofstraße hierselbst eine solenne Keilerei, wobei ein hiesiger Polizeibeamter, welcher auf Widerstand stieß, von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte und auf diese Weise die nötige Ruhe auf genannter Straße wieder herstellte. Wie verlautet, hat der betreffende Polizeibeamte noch einige von diesen rohen Burschen in Haft genommen, dieselben werden sich demnächst wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

Langendreer, 19. Dezember. (Schöffengericht.) Gelegentlich des Feuerwehrfestes gerieten die Bergleute Bruckhoff und Karl Löken aus Werne aneinander, wobei ersterer dem letzteren in der Junkermannschen Wirtschaft mit einem Bierseidel zwei Schläge auf den Kopf versetzte, sodaß der Geschlagene 8 Tage arbeitsunfähig war. Für diese Heldenthat muß nun Bruckhoff 6 Wochen ins Gefängnis. — Der Schreiner Kellerhoff aus Langendreerholz wohnte in diesem Sommer bei der Witwe Friedrich Küppers zur Miete. Als sich nun die Leute nicht recht verstehen konnten, zog Kellerhoff nach vorheriger Kündigung wieder aus. Nun hatte er aber außer der Wohnung bei Küppers auch noch ein Stückchen Kartoffelland gemietet, das er aber noch nicht bezahlt hatte. Um nun trotzdem die Ernte von diesem Stück Land einzuziehen, versuchte Kellerhoff mit Hilfe anderer die Kartoffeln eines Morgens früh auszumachen und wegzuschaffen. Das letztere besorgte jedoch die Vermieterin so rechtzeitig, daß Kellerhoff das Nachsehen hatte. Natürlich war dieser nicht wenig ärgerlich darüber und versuchte er der Frau Küppers dadurch einen Streich zu spielen, daß er diese wegen Diebstahls der Kartoffeln anzeigte. Heute fand die Verhandlung dieserhalb vor dem Schöffengericht in Bochum statt. Frau Küppers wurde von der ihr zur Last gelegten Anklage jedoch freigesprochen, weil der Gerichtshof einen Diebstahl in dem Wegnehmen der Kartoffeln nicht erblicken konnte.

Witten, 19. Dezbr. (Grober Unfug?) In einer öffentlichen Volksversammlung am 6. Juni d. J. auf dem Schützenhofe in Bochum brachte Herr Max König von hier ein Hoch auf die internationale revolutionäre freiheitbringende Sozialdemokratie aus. Wegen dieses Hochs wurde König auf Veranlassung der Amtsanwaltschaft unter Anklage gestellt und zwar auf Grund des Unfugsstrafparagraphen. Heute fand nun vor dem Schöffengericht dieserhalb zum zweiten Male Termin an. Es wurde aber auch heute erst gar nicht in die Beweisaufnahme eingetreten, der Angeklagte vielmehr von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen. Bei der Urteilspublikation wurde hervorgehoben, daß ein grober Unfug in dem Ausbringen solcher Hochs auf die Sozialdemokratie nicht erblickt werden könne, der Angeklagte mithin freizusprechen sei.

Blankenstein, 18. Dezember. (Dunkle Sache!) Am 13. April 1892 brannte im benachbarten Stiepel die der Witwe Behrenbeck zugehörige Waldung nieder und wollte es damals trotz einer von der letzteren ausgesetzten Prämie von 300 Mk. für die Namhaftmachung des Thäters nicht gelingen, diesen ausfindig zu machen. Erst viel später stellte sich heraus, daß der damals etwa 17jährige Bergmann Heinrich von der Höh der Thäter sein sollte. Als wieder einmal in Stiepel so ein Feuerchen eine kleine Waldung vernichtete, erzählte der von der Höh seinem Spielkameraden Becker, daß er damals den Behrenbeckschen Wald angezündet habe. Becker erzählte dies weiter und u. A. auch seiner Tante von Hagen, die mit von der Höhs in einem Hause wohnten. Nun will sich diese Tante plötzlich entsinnen, daß damals der Heinrich von der Höh zu ihr und ihrem Sohne gesagt hat, daß er den Wald angezündet habe und sei dies dadurch geschehen, daß er ein brennendes Streichhölzchen, mit dem er sich die Pfeife angezündet habe, weggeworfen und dadurch der Brand entstanden sei. Heute steht diese Angelegenheit vor der Strafkammer des Bochumer Landgerichts zur Verhandlung. Der Beschuldigte beteuert daß er unschuldig und die Aussage der Frau von Hagen auf einen Irrtum beruhen müsse. Letztere erklärte aber mit Bestimmtheit, daß der Angeklagte diese Aeußerung angesichts des Feuers gethan habe. Auf die Vorhaltung des Vorsitzenden, warum sie diese Aeußerung des von der Höh nicht sofort bei dem Amte in Blankenstein mitgeteilt habe, vor dem sie doch gleich nach dem Brande geladen worden war, erklärt die Zeugin, daß sie aus Angst vor dem Angeklagten und der vielen Laufereien wegen damals keine Mitteilung gemacht habe. Auf Grund dieser Aussagen wird von der Höh zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, wovon ihm die 7wöchentliche Untersuchungshaft angerechnet wird. Unter Thränen versichert der allerdings

schon drei Mal vorbestrafte Angeklagte, daß er unschuldig sei und sich mit dem Urteil nicht zufrieden gebe. Wem soll nun geglaubt werden?

Castrop, 18. Dezember. (Verschiedenes.) Gestern wurden durch die Repräsentanten der hiesigen ev. Kirchengemeinde an Stelle der ausscheidenden Herren Bingel, Möllenhoff, Zurnieden und Schmidt folgende Herren als Kirchenmeister resp. Kirchenälteste gewählt: Rentner Münnekhoff, Kaufmann H. Schmidt in Castrop, Landwirt Zurnieden in Pöppinghausen und Betriebsführer Roffenbeck in Rauxel. — Definitiv zum Amtmann des Amtes Castrop ernannt ist der bisherige kommissarische Amtmann Herr Barfels hier.

Wattenscheid, 16. Dezember. (Ein am Sonntag Abend verübter Mord) hält hier die Gemüter in großer Aufregung. Der Polizeisergant Bannasch passirte an dem genannten Abend auf seinem Rundgange die Voedestraße, woselbst der genannte Beamte gegen ½11 Uhr vor der Konsum-Anstalt der Zeche „Centrum" plötzlich auf einen toten Menschen stieß, welcher auf der Straße lag. Die Leiche wurde nach dem Obduktionsraum des hiesigen Polizeigefängnisses geschafft. Dort ergab die nähere Untersuchung, daß der Mann erdolcht worden war und zwar mittels zweier Stiche, von welchen einer das Herz getroffen hatte. Der Ermordete ist ein 24 Jahre alter Bergmann und war in Günnigfeld diesseits der rhein. Bahn in Kost und Logis. Von dem Thäter fehlt bis jetzt noch jede Spur. Möge es den eifrigen Recherchen unserer Polizei gelingen, desselben baldigst habhaft zu werden.

Essen, 18. Dez. (In unserer Eisen- und Stahl-Industrie) — so wird der „Barmer Ztg." geschrieben — macht sich seit einigen Monaten eine seit Jahren nicht gekannte Geschäftsflaue bemerkbar. Auf den Kruppschen Werken leiden bereits viele Arbeiter schwer unter dem Druck der Verhältnisse. In vielen Abteilungen derselben sind Feierschichten eingelegt, viele Arbeiter mußten entlassen werden. Die Bessemer-Werke, welche früher mit drei Kuppolöfen arbeiteten, begnügen sich jetzt mit einem, ebenso ist die Produktion in den Hammer-, Puddel- und Martinwerken beschränkt. Der berühmte Preßbau (Fabrikation für Stahlpanzerplatten), liegt unter dem Arbeitsmangel fast total darnieder. — In den Kanonen- und Laffetten-Werkstätten und den Geschoßdrehereien wird noch ziemlich flott gearbeitet. Man ist allgemein der Ansicht, daß nach Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages die Lage sich in etwa bessern werde. Zum Wohle der Arbeiter und im Interesse der ganzen Industrie wäre es zu wünschen, daß die Verhandlungen bald ihren Abschluß finden.

Ruhrort, 18. Dezember. (Ein so großartiges Begräbnis) wie das heutige des verstorbenen Herrn Geh. Kommerzienrats Hugo Haniel hat die Stadt Ruhrort noch nie gesehen. Zur Teilnahme waren erschienen die Herren Regierungspräsident von der Recke aus Düsseldorf, Oberberghauptmann Täglichsbeck aus Dortmund, Reichs- und Landtags-Abgeordneter Dr. Hammacher aus Berlin und wohl fast sämtliche obersten Vertreter und Leiter der Kohlen- und Eisenindustrie der Rheinprovinz, sowie die hervorragendsten Vertreter des Handelsstandes am Niederrhein. Den Zug eröffneten Abordnungen der Zechenbelegschaften von „Zollverein", „Rheinpreußen", „Neumühl" und „Hagenbeck", die Kapitäne, Aufseher, Schiffer, Meister und Arbeiter der Firma Franz Haniel u. Cie., der Arbeiterschaft der Gutehoffnungshütte bei Oberhausen und des Eisenwerks Haniel und Lueg in Düsseldorf, in deren Reihen zahlreiche Kränze getragen wurden. An der Spitze des Zuges ließ eine Bergkapelle Trauerlieder erklingen. Den ganzen Weg entlang, vom Eingang des Friedhofs bis zum Grabe, bildeten die Bergknappen in Uniform Spalier. (Rh.-Westf. Ztg.)

Vermischtes.

Berlin, 18. Dez. In allen Geschäftskreisen spricht man vom gestrigen „goldenen Sonntag"; im großen Publikum ebenso von ihm — in beiden Parteien aber nicht im Entferntesten mit Befriedigung! In allen Hauptstraßen der Stadt fluteten am Nachmittag dichtgedrängte Schaaren Neugieriger. Den Höhepunkt erreichte der Verkehr in der Leipzigerstraße, die namentlich in der Zeit von 4—6 Uhr ein ganz kolossales Menschengewühl aufwies. An der Ecke der Leipziger- und Friedrichstraße stauten sich die Massen zu einem fast unentwirrbaren Knäuel, so daß der Wagenverkehr nur schwer aufrecht erhalten werden konnte. Auch durch die Hauptverkehrsadern der Vorstädte wogte eine von Schaulust erfüllte Menge, — leider hielt sich die Kauflust aber nicht auf gleicher Höhe. In den meisten Läden sah man keine oder nur wenige Käufer und trübseligen Blickes schauten die Inhaber und ihre Angestellten auf das Straßengewühl. Auch in den größeren Etablissements ging es nicht so lebhaft zu, wie man es sonst gewöhnt, nur die sogenannten Ramschbazare machten eine Ausnahme.

— (Fahrkartenbetrügereien in Berliner „besseren Kreisen".) Berliner Blätter berichten: Der Staatsanwaltschaft liegen gegenwärtig eine Reihe von Ermittelungsfällen wegen teils vollendeten, teils versuchten Betruges gegen Personen aus den besseren Gesellschaftskreisen vor. Die Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft giebt für die Teilstrecke Mauerstraße — Alexanderplatz im Monatspreise von 3.50 Mk. zwei Zeitkarten aus, deren eine zur Fahrt im Zuge der Leipziger-, Gertraudtenstraße, Molkenmarkt, deren andere in diesem der Mauer-, Kanonier-, Französischenstraße, Werderscher Markt, Schloßplatz, Breitestraße zu benutzen ist. Sie verausgabt ferner zum Monatspreise von 5 Mark Zeitkarten für die Strecke Nollendorfplatz bis Ecke der Französischenstraße und Charlottenstraße und für die ganze Linie Nollendorfplatz, Schloßplatz, Alexanderplatz für 8.50 Mark. Bei dieser Sachlage wählen viele Zeitkarteninhaber statt der ganzen Linie Nollendorf-, Schloß-, Alexanderplatz die beiden Teilstrecken Nollendorfplatz — Charlottenstraße und Mauerstraße—Alexanderplatz im Zuge der Leipzigerstraße, weil sie so gegenüber der vollen Linie nur die Fahrberechtigung zwischen Köllnischem Fischmarkt und Charlottenstraße verlieren, um diese für eine mehr als doppelt so lange Strecke Köllnischer Fischmarkt-, Gertraudten-, Leipzigerstraße zu gewinnen. In einer solchen Ausnutzung der ihnen gebotenen Vorteile ist selbstredend nichts Unerlaubtes zu sehen. Dagegen hat der Umstand, daß die Wagen Nollendorf-, Schloßplatz und Alexanderplatz und über die Charlottenstraße hinausgehen, viele Personen bestimmt, derartige Wagen von der Mauerstraße zu besteigen und im Vertrauen, daß der begleitende Schaffner dies übersehen werde, in denselben über die Charlottenstraße hinaus zu verbleiben, um ein zwischen dieser und dem Köllnischen Fischmarkte belegenes Fahrziel ohne Entrichtung eines besonderen Fahrgeldes zu erreichen. Die Bahnverwaltung sieht in allen derartigen Fällen je nachdem, ob es schließlich noch zur nachträglichen Erlegung des Fahrgeldes kommt oder nicht, den Thatbestand eines versuchten oder vollendeten Betruges und hat deshalb Strafanzeige erstattet. Auch die Staatsanwaltschaft soll den Ausführungen der Verwaltung sich anschließen.

— (Das Schicksal des großen Looses der Roten Kreuz-Lotterie), oder besser gesagt, das der Gewinnerin dieses Looses ist ganz eigentümlich, fast tragisch zu nennen. Dieser Tage durchlief sämmtliche berliner Zeitungen die Notiz eines Lokal-Berichterstatters, der Gewinn von 100.000 Mark sei einem Schuhmacher Namens B. in der Koppenstraße zugefallen. Das ist (der „Post" zufolge) falsch. Das große Loos gewann vielmehr das Dienstmädchen einer wohlbekannten Familie in der Wilhelmstraße. Aber die glückliche Gewinnerin ist nicht mehr im Besitz des Looses! Wie im vorigen Jahre, so kaufte sich jenes Dienstmädchen auch in diesem Jahre ein Loos der Roten Kreuz-Lotterie. Gelegentlich sah es einmal in den veröffentlichten Gewinnlisten nach und, da es die Nummer seines Looses nicht fand, warf das, seiner Dienstherrschaft als etwas flüchtig bekannte, zu raschen Entschlüssen hinneigende Mädchen, das Loos in den Mülleimer. Von da nahm es den Weg in die Müllgrube des Hofes, dann auf den Müllwagen und schließlich in das Müllabfuhr-Depot! Wer hat auf das unscheinbare Papier, auf diesen keineswegs reinlichen Wegen Acht gegeben — es scheint verschwunden für immerdar. Aber das Dienstmädchen hat sich die Nummer — 350812 — mit Bleistift in ihr Gesangbuch eingetragen und wurde überhaupt erst aufmerksam auf ihr Loos, als es die Notiz las, daß sich der Gewinner des großen Looses noch nicht gemeldet habe. Jetzt erst sah es nach und entdeckte zu seinem Schrecken, wie leichtsinnig es sein Glück thatsächlich von sich geworfen. Alle Versuche, des Looses wieder habhaft zu werden, schlugen erklärlicherweise fehl. Wie wird sich aber die Lotterie-Verwaltung zu diesem Falle stellen? Daß die Angaben des Mädchens vollkommen glaubwürdig sind, versichert dessen Herrschaft, bei der es viele Jahre dient. Es ist auch auf die strafrechtlichen Folgen aufmerksam gemacht, wenn seine Angaben sich nicht bewahrheiten sollten. Rechtlich würde die Rothe-Kreuz-Lotterie kaum dazu verpflichtet sein, der Gewinnerin das Geld auszuzahlen, selbst wenn letztere alle erforderlichen Beweise liefern könnte, daß sie im Besitz des Looses gewesen sei, es aber auf die oben geschilderte Weise verloren habe. — Das Dienstmädchen hat heute ein Immediat-Gesuch an den Kaiser eingereicht.

Breslau, 17. Dezember. Unter ungeheurem Andrange wurde gestern spät abends in dem Sensationsprozeß gegen den sehr reichen und angesehenen Wurstfabrikanten Karl Giesche, eine stadtbekannte Persönlichkeit, das Urteil öffentlich verkündigt. Giesche, welcher angeklagt war, Jahre lang an 21 in seinem Geschäfte angestellt gewesenen und jetzt als Zeugen auftretenden Mädchen Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben, wurde, wie die „Volksztg." berichtet, schuldig befunden, an jenen Mädchen in sieben Fällen Notzucht versucht oder unzüchtige Handlungen mit Gewalt verübt zu haben. Das Urteil des Gerichtshofes lautet wegen dieser 7 Fälle auf eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre. Der Verurteilte steht im 65. Lebensjahre. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Beuthen (Oberschlesien). Die Polizeibehörde entdeckte in Mathesdorf eine bedeutende Falschmünzerwerkstatt, aus der der oberschlesische Industriebezirk überschwemmt wurde. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen und solche Münzen haufenweise beschlagnahmt worden.

Bischofsheim, 15. Dezbr. Die hier verhafteten Falschmünzer und der Anarchist Wiesner-Mainz stehen in engster Verbindung mit einer heute in Wiesbaden verhafteten Falschmünzerbande.

Lese-Früchte.

Gesammelt von Bernhard Legan.

640.

Der große Mann unterscheidet sich durch gar vieles von den Kleinen. Unter anderen auch dadurch, daß er aus vielen kleinen etwas großes macht und dieser aus dem großen selbst etwas Kleines.
Klinger.

641.

Es bringt in die Hölle zu denken, daß die Liebe vergessen und die Treue zertreten werden kann.
Heyse.

642.

Miß nicht den Nächsten nach dem eigenen Maß.
Shakespeare.

643.

Wer sich anmaßt über den moralischen Wert Anderer zu richten und abzuurteilen, bevor er es über den seinigen als unparteiischer und lang prüfender Richter gethan hat, der ist kein Forscher, er ist ein Denunziant der menschlichen Natur.

644.
Klinger.

Der Arme sagt seufzend: Der Reiche kann Alles.
Antwort dem Armen: nur nicht glücklich sein, weil er nicht gelernt hat, sich selbst dazu zu brauchen.
Derselbe.

645.

Ich kenne gar viele Menschen, die wirklich gern gut und weise wären, wenn sie nur nicht glaubten, sie kauften beides über den Wert und das mit solchen Dingen, die höheren Wert in eben dieser Welt haben.
Derselbe.

646.

Vielleicht denkt der Philosoph, der eine Metaphysik schreibt, um uns Gottes Dasein zu beweisen, am wenigsten an ihn; vielleicht denkt der oft ebensowenig an Gott, der jeden Sonn- oder Feiertag über ihn predigt.
Derselbe.

647.

„Dessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe," — ist eigentlich nur ein Soldatenlied, das Ludwig XIV. mit Louvois und seinem Beichtvater Tellier gedichtet und in Musik gesetzt hat. Aber auch viele unsrer deutschen Staatsmänner, Beamten, Gelehrten und Politiker haben es sich zugeeignet, daß man es in ganz Deutschland hört.
Derselbe.

648.

Wenn das Glück einen großen Mann verläßt oder die Menschen durch zu lange Dauer zu sehr ermüdet, so sind seine Bewunderer nicht damit zufrieden, seine Fehler auf allen Straßen auszuschreien, sie dichten ihm auch Gebrechen und Laster an und finden Gläubige in jedem Horchenden.
Derselbe.

649.

Es ist schon schwer genug, die allgemeine Weltlast mitzutragen und wo soll die Kraft dazu herkommen, wenn wir in unserm Innersten und Eigensten verletzt werden, wohin wir denn doch immer, in jedem äußersten Falle, wieder zurückgewiesen sind.
Goethe.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 20. Dezember. Der hier eingetroffene neuernannte Botschafter beim Quirinal v. Bülow ist heute Mittag vom Kaiser empfangen und zur Frühstückstafel geladen worden. Er wird demnächst nach Bukarest zurückreisen, um dort sein Abberufungsschreiben zu überreichen, und hierauf von dort zur Uebernahme seiner neuen Stellung sich nach Rom begeben.

Breslau, 19. Dez. Der „Schlesischen Zeitung" zufolge beanstandete der Finanzminister Dr. Miquel die Weiterführung der Universitätsbauten wegen der ungünstigen Lage der Staatsfinanzen.

Stuttgart, 18. Dez. Vom 1. Januar n. J. ab werden im Postorts-Verkehr Württembergs Briefe und Postkarten zu 3 Pfennigen befördert; Drucksachen von 2 Pfennig an, Packete und Wertbriefe von 15 Pfennig; im Landbrief- und Zehnkilometer-Verkehr Briefe zu 5 Pfennig, Packete und Wertbriefe von 15 Pfennigen ab. Die Verordnung, die noch eine Menge Preisermäßigungen und Erleichterungen enthält, bedeutet eine außerordentliche Förderung des Verkehrswesens.

München, 18. Dezember. In der baierischen Abgeordnetenkammer beantragte gestern bei der Spezialberatung des Etats des Ministeriums des Innern der Sozialdemokrat Grillenberger die Verwerfung des Postens „Ministergehalt". Der Minister des Innern, Freiherr von Feilitsch, bekämpfte die seitens der Sozialisten aufgestellten Behauptungen und erklärte, die Entschließung des Ministeriums sei längst erlassen worden, durch welche die Errichtung von Gewerbegerichten empfohlen werde. Die Staatsregierung sei für Einführung der Gewerbeämter, diese sei aber Sache der Gemeinde. Was die angefochtenen Verbote von Versammlungen angehe, so würden dieselben durch die Gesetze gerechtfertigt. Die Sozialisten hätten in den Vereinsreden die Religion, Monarchie und die Staatsgesetze, die edelsten Güter der Nation, auf das Unerhörteste angegriffen. Der Minister appellirte schließlich gegenüber den Sozialisten an die Kammer. Aub stimmte im Namen der Liberalen dem Minister bei, ebenso Orterer im Namen des Centrums. Das Ministergehalt, sowie die nächsten Kapitel des Etats wurden genehmigt.

Bern, 19. Dezbr. Der Bundesrat beantragt ein Bundesgesetz gegen Verbrechen wider die öffentliche Sicherheit im Gebiet der ganzen Eidgenossenschaft, und zwar soll Jeder, der mit Dynamit leichtsinnig (?) umgeht, mindestens mit zehn Jahren Zuchthaus bestraft werden. Ebenso soll, wer öffentlich oder versteckt zu verbrecherischen Handlungen aufmuntert, oder dazu Anleitung gibt, das Leben von Menschen in Gefahr zu bringen, nicht anders als mit Zuchthaus bestraft werden.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Hamburg, 20. Dezember. Das Urteil im Schaffnerprozeß wird am Mittwoch Morgen verkündet werden. Am Dienstag sprachen die Verteidiger.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 20. Dezember. (Landgerichtsrat Grawert) von hier ist am 17. d. M. nach längerer Krankheit gestorben. Der Verstorbene war seit dem Jahre 1879 hier am Landgericht als Richter thätig. Er hat seine Pflicht treu und gewissenhaft erfüllt, bis eine anhaltende Krankheit ihn zwang, seine Pensionirung nachzusuchen. In nächster Zeit wollte er in den Ruhestand treten. Der Verblichene ist 68 Jahre alt geworden.

(Stubenbrand.) In einer Wirtschaft im südlichen Stadtteile entstand infolge Ueberheizens des Ofens in den oberen Räumen, woselbst Wäsche zum Trocknen aufgehängt war, ein Stubenbrand, wobei Wäschestücke, Cigarren ꝛc. teils verdorben, teils verbrannt sind. Der hierdurch verursachte Schaden beläuft sich auf über 300 M.

(Seilbruch.) Gestern Vormittag riß bei dem für die Beförderung der Baumaterialien bestimmten Aufzuge am Neubau des städtischen Verwaltungsgebäudes das Förderseil, sodaß der Förderkorb mit fürchterlichem Gepolter zur Erde stürzte, glücklicherweise ohne Jemanden zu treffen.

(Unglücksfälle im Bergbau.) Heute erlitt auf der Zeche „König Ludwig" ein Bergmann durch hereinbrechende Gesteinsmassen eine so schwere Verletzung, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Verunglückte war erst seit vier Wochen verheiratet.

Camen, 19. Dezember. (Feuer.) In Niederraden brannte gestern Mittag die Scheune des Landwirts Hurel mit sämtlichen Getreide- und Futtervorräten bis auf den Grund nieder. In einem Anbau der Scheune, worin das Futter fürs Vieh gekocht wurde, soll das Feuer entstanden sein.

Camen, 19. Dezbr. (Weihnachtsbescheerung) Wie in jedem Jahre so feierte auch am vergangenen Sonntag der Knappenverein „Kameradschaftliche Eintracht, Glück auf" im Schützenhofe bei Herrn Reinhard seine Weihnachtsfeier unter einem prächtig aufgebauten brennenden Christbaum. Herr Großer, der Vereins-Vorsitzende, leitete die Feier mit einer das Fest betreffenden Ansprache ein, worauf die um den Baum versammelten Kinder der Vereinsmitglieder mit nützlichen Gegenständen beschenkt wurden. Es war recht erfreulich die freudig erregten Gesichter der Kleinen zu sehen. Die Feier verlief unter Absingung einiger Weihnachtslieder in schönster Harmonie.

Castrop, 19. Dez. (Schöffengericht.) Von der Anklage, einen neuen Anbau des Wirts Bethacke zu Obercastrop, der Bauerlaubniß entgegen, mit Stroh gedeckt zu haben, wurde der Maurermeister Heinr. Freihoff von Obercastrop freigesprochen. Wegen Entwendung von Obst wurde der Bergmann Wilh. Grünewächter zu Holthausen zu einer Geldstrafe von 2 Mk. verurteilt. Der aus der Haft vorgeführte Schlossergeselle Oskar Naumann aus Breslau wird mit 10 Tagen Gefängniß bestraft. (Schluß folgt.)

Herne, 19. Dezember. (Verschiedenes.) Auf der hiesigen Zeche „Shamrock" im Revier 8, Flötz „Sonnenschein" Orte IV erlitt gestern Abend der Hauer H. aus Baukau eine starke Quetschung des rechten Brustkorbes. Der Verunglückte mußte seiner lebensgefährlichen Verletzungen wegen dem hiesigen kath. Krankenhause zugeführt werden, woselbst man heute an seinem Aufkommen zweifelt. — Einem strebsamen und höchst sparsamen jungen Arbeiter wurde, als er sich außerhalb seiner Wohnung befand, von seinem Schlafkollegen aus einem verschlossenen Koffer ein neuer Anzug im Werte von 55 Mark, Hut, Uhr und verschiedene Wäschestücke entwendet. Dem Thäter, der sich wohlweislich auf die Socken gemacht hat, ist man auf der Spur. — Aehnlich erging es dem Kantinenwirt zu Pöppinghausen, welchem man bei einer Gelegenheit, als er dem Laden auf einige Zeit dem Rücken wandte, mehrere Kisten Zigarren, Fleischwaren und einige Gläser Bier entwendete. Den Thäter ertappte man noch rechtzeitig, gerade als er versuchen wollte, eine der Kisten zu erbrechen, um wenigstens mit Dampf seinen vorher wohlüberlegten Schlupfwinkel aufzusuchen. Seine Verhaftung fand heute statt.

Hattingen, 18. Dez. (Brand.) Gestern Morgen gegen 7 Uhr entstand im Lagerraum der Dampfmühle von G. Birkhel in der Nähe des hiesigen Bahnhofs ein fürchterlicher Brand. Der vor zwei Jahren neuerbaute Turm mit 50 Doppelwaggon Korn ist ein Raub der Flammen geworden. Die hiesige Feuerwehr war schnell zur Stelle und sind ca. zwei Waggon gerettet worden. Lagerraum und Turm sind bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt. Es sind ca. 6—7000 Sack Weizen verbrannt und für mehrere Hundert Mark Weizenmehl. Der Betrieb wird wohl erst nach Weihnachten und auch nur teilweise wieder aufgenommen. — Hier verbreitete sich gestern Morgen das Gerücht, auf dem Haidchen sei ein Mädchen ermordet worden. Wahr ist, wie die „Westf. Ztg." berichtet, an der Sache, daß ein blutbeflecktes Kleid von einem ca. 16jährigen Mädchen gefunden worden ist. Eine Person ist bis jetzt noch nicht gefunden, auch wird hier keine vermißt. Die Untersuchung wird wohl bald näheren Aufschluß geben.

Schwerte, 18. Dezbr. (Jubiläum.) Die am gestrigen Tage zu Ehren des Herrn Theod. Dinklob veranstaltete Festfeier verlief in der denkbar schönsten Weise. Von dem zu dieser Feier eingeladenen Gesangverein „Cäcilia" wurden verschiedene auf eine solch seltene Festlichkeit passende Lieder vorgetragen, welche allgemein Beifall fanden, sodann wurden von mehreren Besuchern diverse tüchtige und kernige Reden vom Stapel gelassen, welche meistens mit einem Hoch auf den Jubilar und seine Familie endeten. Die Musik wurde von der Beisenberg'schen Kapelle gestellt.

Hagen, 16. Dez. (Strafkammer.) Sehr bunt getrieben hat es der Kaufmann M. L. zu Schwerte, der des einfachen Bankerotts und des Betruges angeklagt war. Mit einer Unterbilanz von 3000 Mark hat er sein Geschäft eröffnet und mit sehr stark von Jahr zu Jahr anwachsender Unterbilanz hat er das Geschäft dann weiter geführt. Schließlich hat er die Waren, die er bestellt und erhalten hatte, kaum daß sie angekommen waren, versetzt und zwar in Posten, die in die Tausende gingen. Das gab natürlich ein Ende mit Schrecken. Als nun genug an dem Geschäft verdient war, bot er den Gläubigern einen Akkord mit 25 Proz., darauf gingen diese aber nicht ein und obschon der Bruder des Angeklagten bei dem nun ausbrechenden Konkurse der Hauptgläubiger war, kamen doch noch für die Gläubiger 45 Proz. heraus. In derselben Weise hat der Angeklagte jetzt wieder ein Geschäft begründet, das sich genau auf demselben Wege befindet; indes ist diesen, nicht nur die Gläubiger, sondern auch die soliden Konkurrenten des Angeklagten schädigenden Manipulationen ein Riegel jetzt durch die Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis unter sofortiger Verhaftung vorgeschoben worden. Der Betrug wurde nicht als erwiesen angenommen.

Neuß, 19. Dez. (Stockdik.) Am Samstag Abend ist die Gerichtskommission mit Stockdik von Dortmund wieder hier eingetroffen. Wie die „N. Z." hört, ist der Versuch Stockdiks, sein Alibi für den 8. Okt. nachzuweisen, vollständig mißglückt.

Schwurgerichtsverhandlung gegen den Doppelmörder Am Winckel.

Köln, 19. Dezbr.

Mit heute Mittag wurden die Aussagen der Zeugen zu Ende geführt. Das Gericht beschloß, die Verhandlungen gegen Am Winckel heute noch zu Ende zu führen und beschloß, deshalb eine Nachtsitzung anzuberaumen.

Mehrere Zeugen konstatiren übereinstimmend, daß Am Winckel mehrere Tage vor der That sich dahin geäußert, am Montag (dem Mordtage) werde man etwas von ihm erfahren und ihn alsbald nicht mehr wiedersehen. Der Verkäufer des Dolches, mittels dessen er die beiden Opfer ermordete, bezeugt, daß Am Winckel den größten Dolch, den er im Laden hatte, verlangt und auch bei ihm gekauft habe mit der Angabe, sich gegen event. Ueberfälle seiner Feinde wehren zu können.

Mehrere Monate vor der That trug der Angeklagte sich mit dem Gedanken, das Haus, in welchem seine Braut und deren Eltern wohnten, mittels einer Dynamitpatrone in die Luft zu sprengen. Der Angeklagt hörte den Aussagen der Belastungszeugen ruhig zu und verblieb während der ganzen Vormittagssitzung allen Vorgängen sehr apathisch gegenüber.

Urplötzlich indeß bemächtigte sich seiner große Aufregung, als sein alter Lehrmeister in den Schwurgerichtssaal trat und bezeugte, daß er während der ganzen Zeit seiner Lehre und auch später noch, als er verschiedentlich als Geselle bei ihm gearbeitet, immer ein braver, fleißiger und vor allem ehrlicher Mensch gewesen. Bei der Reparatur einer alten Weste hat er einmal in einer Tasche versteckt 800 Mark gefunden, welche er sofort an ihn, den Meister, abgeliefert habe. Dabei sei er gottesfürchtig gewesen, habe die Kirche besucht und sich derart benommen, daß der Meister und alle, welche mit ihm in Berührung gekommen, gerne mit ihm verkehrt hätten. Etwas aufgeregter Natur sei er immer gewesen, aber nie sei es ihm in den Sinn gekommen, eine schlechte Handlungsweise zu begehen.

Nach 12 Uhr ist Schluß des Zeugenverhörs; die Plaidoyers beginnen 5 Uhr nachmittags und dauern wahrscheinlich bis 1 Uhr morgens.

Briefkasten der Redaktion.

J. W. Eving. Um im nächsten Jahre mit aller Bestimmtheit eintreten zu können, empfiehlt es sich, den betreffenden Truppenteil schon jetzt um Einstellung als zwei- oder dreijährig Freiwilliger zu bitten. Sollten Sie hierzu nicht geneigt sein, so können sie ihren Wunsch um Einstellung bei der nächstjährigen Musterung bezw. Aushebung persönlich vorbringen, den man auch nach Möglichkeit berücksichtigen wird. Sie hätten dann auf den Wert Ihrer Losnummer Verzicht zu leisten. Sicher, wie der obige ist dieser Weg nicht. Dem Gesuche um Einstellung als Freiwilliger ist ein Meldeschein zum freiwilligen Eintritt beizufügen, den Sie bis zum 31. März nächsten Jahres bei dem Landratsamt in Dortmund — falls Ihr Vater oder Vormund mit dem Diensteintritt einverstanden ist, was schriftlich nachgewiesen werden muß — erhalten können. Ihre Landesangehörigkeit spricht bei dieser Angelegenheit nicht mit.

W. E. Der Besitzer des Fuhrwerks ist Ihnen für den Schaden verantwortlich.

Ein Abonnent Hombruch. Zum Selbststudium ist Toussaint-Langenscheidt zu empfehlen. Er kann nach und nach (lektionsweise) in Heften à 1 Mk. durch jede Buchhandlung bezogen werden.

W. H., Unna. Das Inserat kostet Mark 3,37.

Fr. H. Detmold. Der Hauseigentümer bleibt immer dem Geschädigten gegenüber der Verantwortliche. Er kann sich aber wiederum an den Mieter halten, wenn dieser seine kontraktliche Pflicht versäumt hat.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 18. Dezember. In der heutigen Hauptversammlung der Aktionäre der Dortmunder Unionbrauerei wurde Bilanz und der Geschäftsbericht pro 1892/93 vorgelegt, debattelos genehmigt, Entlastung erteilt und die Verteilung von 18 Prozent des Aktienkapitals, zahlbar am 2. Januar, beschlossen. Das nach dem Turnus ausscheidende Mitglied des Aufsichtsrats, Herr Bergwerksdirektor A. Randebrock, wurde einstimmig wiedergewählt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Bankier D. Rosenberg, in warmen Worten der Verdienste des jüngst verstorbenen Vorstandes der Gesellschaft, des Herrn Direktor H. L. Brügman, welcher seit 20 Jahren durch seine große Umsicht und seltenen Scharfblick die Unionbrauerei auf seine jetzige Höhe gebracht habe. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von ihren Sitzen. Auf Anregung eines Aktionärs erwiderte der Vorsitzende, daß er in der Lage sei, zu versichern, daß die Geschäfte der Gesellschaft auch für die Folge ganz im Geiste des heimgegangenen Vorstandes geleitet werden würden.

Dortmund, 19. Dezember. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 809 Stück Großvieh, 499 Schweine, 341 Kälber und 49 Schafe. — Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht. Ochsen —,— M., Stiere 42—50 M. Kühe Ia. 56 bis 60 M., IIa. 50—55 M., Schweine Ia. 50—55 M. IIa. 00—00 M. Kälber das Pfund Schlachtgewicht Ia. 60—67 Pfg., IIa. 53—59 Pf. Schafe desgl. 45—52 Pfg. — Unverkauft blieben 59 Stück Großvieh, — Schweine, — Kälber, — Schafe.

Wetterbericht.

Vom 21. Dezember.

Mildes, wechselnd bewölktes, windiges Wetter mit etwas Regen.

Sprechsaal.

Wunderbare Wirkung der neuen Steuereinschätzung in Dortmund.

Mit lebhaftem Interesse hat die Bürgerschaft es aus der letzten Sitzung der Stadtverordneten vernommen, daß der Vorsitzende der Einschätzungskommission, Herr Stadtrat Waslé, befürchte, bei ununterbrochener Thätigkeit im Steuerfach verrückt zu werden. Wunderbarer Weise hat sich die gefährliche Wirkung der Einschätzung nicht nur bei den einschätzenden Personen gezeigt, sondern auch bei den eingeschätzten. Es sind uns Gewerbetreibende bekannt, welche seit vorigem Jahre rein aus dem Häuschen sind, so daß ihre Angehörigen das Schlimmste befürchteten. Einem Wirte in der nördlichen Vorstadt entwanden seine Gäste mühsam ein Käsemesser, mit welchem er an seinem Halse herumfuchtelte, während er in der andern Hand den zerknüllten Steuerzettel hielt. Rasieren wollte der gute Mann sich nicht, denn er trägt einen stattlichen Vollbart und hatte nie zuvor die Absicht ausgesprochen, sich dieser Zierde zu entledigen. In den weiten Kreisen unserer Gewerbtreibenden, namentlich der Metzger, Bäcker und Wirte wurde übrigens der Ausspruch des Herrn Waslé mit Fassung aufgenommen, leider ein neues betrübendes Zeichen der in unserer Stadt um sich greifenden Gemütsverhärtung.

Unsere Sparkasse.

In der vorgestrigen Nr. wurde an dieser Stelle schon beleuchtet, wie engherzig unsere Sparkasse in der Beleihung von Hypotheken handelt. Dutzende von Beispiele wahrhaft schreiender Natur liegen vor, wir wollen nur einige davon herausgreifen. Einem Besitzer in der Brückstraße, der sein Haus kürzlich für ca. 100 000 Mk verkaufte, wurde eine Hypothek von 32000 Mark, als zu hoch, abgeschlagen. Der kahle Platz auf dem das Grundstück steht, hätte einen höheren Wert als 32 000 Mark, mögen die Grundpreise noch so schlecht werden. Einem Besitzer am Eingang zur nördlichen Vorstadt, der einen großen Betrieb in seinem Hause hat, wurde die Erhöhung der Hypothek von 19 auf 26000 Mark abgeschlagen. Einem bekannten Geschäftsmann am Westenhellweg, dessen umfangreiches Geschäftshaus gut und gern auf 100000 Mark bewertet werden kann, wurde vor einiger Zeit eine Hypothek von 50 000 Mark abgeschlagen. Und dabei hat die Sparkasse 9 Millionen Staatspapiere in ihrem Tresor liegen. Jeder vernünftige Mensch muß gegen die unvorsichtige Beleihung von Spekulationsbesitz in den unbebauten äußersten Vorstädten was ein. Aber die Sparkasse treibt, das ist nicht vorsichtig zu nennen, sondern unkaufmännisch, engherzig und kleinlich.

Ein Kaufmann.

Katarrhe (Husten, Schnupfen, Heiserkeit ꝛc.) sind bei jetziger Witterung allgemein. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß nach den jahrelangen Erfahrungen die ächten, weltbekannt gewordenen Apotheker W. Voß'schen Chinin-Katarrhpillen als dasjenige Mittel sich bewährt haben, welche in ganz kurzer Zeit, oft schon nach wenigen Stunden die Ursache des Katarrhs, die Entzündung der Schleimhaut und damit diesen selbst beseitigen. Die Voß'schen Chinin-Katarrhpillen sind in den Apotheken à Mk. 1.— erhältlich, und achte man stets darauf, das richtige Präparat zu erhalten.

Die Bestandteile sind: Schwefelsaures Chinin 1,5 Gr., Salzsäure 1 Gr., Dreiblattpulver 1,5 Gr., Dreiblatt-Extrakt 0,15 Gr., Süßholzpulver 2,2 Gr., Tragauth 0,1 Gr., u. 50 Pillen formiert mit Benzoegummi und Chokolade überzogen. 10893

Gesund ist der Mensch nur dann, wenn alle Teile seines Organismus richtig funktioniren. Insbesondere gilt dies von einer geregelten Verdauung. Unregelmäßigkeit in derselben (Verstopfung) ist die Ursache vieler, oft recht unangenehmer Zustände. Man sorge daher für eine täglich genügende Oeffnung und bediene sich zur Erzielung derselben der allgemein als das beste Mittel anerkannten ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz im roten Grunde. Erhältlich nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken. 10894

Bestellungsformulare hält vorrätig und erteilt wegen Ausfüllung derselben jede weitere Auskunft F. W. Haumann in Dortmund, Westenhellweg 113.

Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-Pulver in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Kuvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Familien-Nachrichten.

Verlobte. Frl. Amalie Conradi mit Herrn August Lückenhaus jun. in Barmen.

Gestorben. Frau Witwe C. Fund in Schwerte, 67 J. Fräul. Anna Raskol in Bulmke, 27 J. Herr Gustav vom Hofe in Lüdenscheid, 34 J.

Todes-Anzeige.

Montag Morgen 10½ Uhr verschied sanft und gottergeben nach kurzem Krankenlager infolge von Lungenentzündung mein treuer Mann, unser guter Vater, Großvater u. Schwiegervater, der Berginvalide

Friedrich Beele

im Alter von 65 Jahren.

Bergh fermark, Dortmund u. Deusen, 19. Dezbr. 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

1089)

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr in Berghofen statt.

Nirgends so billig und so gut kauft man sich ein' Schirm und Hut.

2,50 Jeder Schirm — 2,50 — Cravatten 50 Pf.

Dortmund, Brückstr. 43. **Billigstes Hut-Geschäft der Welt!** Dortmund, Brückstr. 43.

Filialen: Bochum, Steele, Düsseldorf, Essen.

Jeder elegante Herren-Filzhut, Herren- u. Damen-Regenschirm.

Filialen: Bochum, Steele, Düsseldorf, Essen.

Dortmund, Brückstr. 43. **Großer Dortmunder Hut-Bazar.** Dortmund, Brückstr. 43.

1,50 Knabenhut — 2,50 — Jede Mütze 1,00

Es ist jedem Käufer anzuraten, bevor er sich einen dieser Gegenstände zu kaufen beabsichtigt, die Ware in obigem Geschäft anzusehen! Nur durch den großen Umsatz der vereinigten Filialen ist es möglich, für solchen enorm billigen Preis verkaufen zu können.

Jeden Wochentag von morgens 8 bis abends 8 Uhr und **Sonntag, 24. Dezember d. J.,** bis abends **7 Uhr** ist für den **Verkauf** unser Geschäft geöffnet. Großartige Auswahl in **Goldwaaren** (mehr als 15000 Teile). **Goldene Herren- und Damenuhren, Uhrketten, Taschen-Uhren** über 800 Stück vorräthig). **Kleidungsstücke, Ueberzieher, Damen-Mäntel, Arbeiter-Artikel, Regulateure, Wand- und Wecker-Uhren. Buxkins. Neue goldene Ringe, Brochen und Armbänder mit Brillanten Diamanten, Smaragden und Rubinen. Silberne Eß- und Theelöffel, Alfenide-Waaren,** als: 9280 **Aufsätze, Bestecks, Dosen etc. Nähmaschinen.** 20 neue **Oelgemälde. Reisedecken, seidene Shawltücher, 15 Spieluhren und Spieldosen, Harmonikas, Geigen, Zithern, 2 Tenorhörner, 2 Posaunen, 1 kleiner Nebelbild-Apparat, Revolver, Bügeleisen, Messer, Gabeln, Löffeln etc.**

A. Eick & Co., Pfandleih-Anstalt, Nikolaistraße 5, Dortmund. 9280

3 Meter f. blau, schwarz o. braun **Cheviot** zum Anzuge f. M. 10; 2½ desgl. zu Herbst- od. Winter-Paletot f. 7 M. versend. franko geg. Nachn. **J. Barthelemy,** Tuchfabrik **Eupen** b. Aachen. Anerkannt billigste Bezugsquelle

Heute Mittwoch, den 20. dss. Mts., wird im Lokale des Wirts **Landmann, Bornstraße, ein großer Posten Cigarren, Kurzwaaren, eine eiserne Bettstelle, div. Möbeln u. s. w.** öffentlich meistbietend verkauft. 10882

Feinste **Smyrna-Feigen** per Pfd. 23 Pfg. **S. Lindenbaum Söhne.** 10849 Dortmund, Friedhof 2.

93er Istria. **Haselnüsse** 93er Marb. **Baumnüsse** Dauer-Maronen, Datteln, Feigen 2c. billigst für Wiederverkäufer. 10870 **Pfeifer & Anheitzer N.,** Düsseldorf.

Zu den Feiertagen billigst.

Ia. Weizenmehl 00	Pfd.	9 Pf.
bei 10 Pfd.		8½ „
do. 600 Pfd.		10 „
„ Rosinen	Pfd.	20 „
„ Corinthen	Pfd.	20 „
„ süße Pflaumen	Pfd.	20 „
„ neue Bohnen	Pfd.	10 „
„ neue Erbsen	Pfd.	12 „
„ neue Linsen, große	Pfd.	25 „
„ Süßr.-Margar.	Pfd.	60, 70, 75, 80 „
Abn. 5 Pfd. 5 Pfg. billiger.		
„ Landbutter (ganz frisch)	Pfd.	100 „
Abnahme 5 Pfd. a Pfd.		95 „
„ Schmalz (Armour)	Pfd.	50 „
„ Büchsenfleisch	Pfd.	60 „
Abnahme 1 Büchse		55 „
„ ger. Speck	Pfd.	65 „
„ westf. Speckgeräuch.	Pfd.	74 „
„ Hutzucker	Pfd.	31 „
„ Limb. Käse		25 „
„ Rüböl	Ltr.	47 „
„ Butteröl	Ltr.	55 „
„ Salatöl	Ltr.	100 „
„ Alten Korn	Ltr.	60 „
Abnahme 5 Liter a Ltr.		55 „
„ Holl. Vollhäringe	Dtzd.	40 „
„ Kaffee roh		110—150 „
„ „ gebrannt		110—180 „

Täglich: **frisches Pöckelfleisch Schweinsblumen.** Ferner: **Baumlichter, Wallnüsse,** Sic. Nüsse billigst. 11801 **W. Haumann,** Westenhellweg 106.

Ganderscheimer Sanitätskäse.

Tornister, Schultaschen, Schaukelpferde, Reisekoffer, Reisetaschen, Damentaschen, Hosenträger, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Couriertaschen. Größte Auswahl! 9901 Billigste Preise! **W. Brügmann,** 27. Wißstraße 27.

SANITAS Toilette-Fett-Seife. Übertrifft Döring's Seife bei billigerem Preis von nur 25 Pfg. das Stück! Beste Seife für Hautpflege laut amtlichem Gutachten! **C. Naumann,** Offenbach a. M. Seifen- und Parfumerie-Fabrik. Zu haben in allen Parfumerien, Droguerien

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten von Westfalen vom 27. April 1889, betreffend die Benutzung der Hunde als Zugtiere, bringen wir hierdurch zur Kenntnis der Beteiligten, daß wir zur Untersuchung der Hunde, Geschirre und Wagen Termin auf **Freitag, den 29. Dezbr. und Samstag, den 30. Dezbr. d. J.** an jedem Tage von nachmittags 1 bis 3 Uhr im hiesigen städtischen Viehhofe angesetzt haben.

In einem dieser Termine sind die zum Ziehen zu benutzenden Hudde angeschirrt mit dem betreff. Wagen vorzuzeigen und wird nach vorschriftsmäßigem Befunde der erforderl. Erlaubnisschein demnächst ausgefertigt resp. der bereits früher erteilte, welcher mit zur Stelle zu bringen ist, verlängert werden.

Wer nach dem 31. d. Mts. noch einen Hund als Zugtier verwendet, ohne im Besitze eines giltigen Erlaubnisscheins zu sein, hat Bestrafung bis zur Höhe von 30 Mk. oder entsprechende Haft zu gewärtigen.

Dortmund, 9. Dezember 1893.

Die Polizeiverwaltung: Schmieding.

Klagen, Kaufverträge,

sowie sämmtliche im juristischen Fache vorkommenden schriftlichen Arbeiten werden prompt und billigst angefertigt. Neue sowie ausgeklagte Forderungen werden beigetrieben oder an- resp. verkauft. **Kaiserstr. 12,** im Hinterhaus.

Dr. med. Vollbeding pract. homöop. Arzt. Spezialarzt für schwer heilbare chronische Krankheiten. Düsseldorf, Königsallee 6. Sprechstunden tägl. Behandelt auch brieflich. 9659

H. A. Stolle, Buchbinderei und Papierhandlung. Spezialität: Bureauartikel. Neue evangel. Gesangbücher in allen Formaten. 06101 Einrahmung von Bildern etc.

Großer Preisabschlag!

Petroleum, amer. Liter	13	Pfg.
Bestes Rüböl „	48	„
„ Pflaumen p. Pfd.	17	„
Rosinen	18	„
Korinthen	25	„
Crystall-Zucker	32	„
Reis	15	„
Süßrahm-Margarine	75	„
Waschpulver, Paket	9	„

Großes Lager in rohen und gebrannten Kaffee's. 10840 **J. Rettberg,** Reinoldistr. 1 am Friedhof

Koenigsfeld & Co., Tuch-Versandt, Duisburg am Rhein, liefern 8564 jedes Maaß zu Fabrikpreisen. Reststoffe billig. Muster franko.

Ein Leusing'scher **Kaffeebrenner** — 25 Pfund haltend — ist wegen Anschaffung eines großen billig zu verkaufen. 10785 Zu erfragen in der Hauptagentur d. Ztg. in Unna.

6—7000 Mark auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Gefl. Offerten unt. F. R. F. 594 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 0763

1 Ballen Sackleinen gefunden. Abzuholen Bornstr. 19

Damen find. z. Entbindg. liebev. Aufnahme. Näheres in der Geschäftsst. 9919

Prima holländ. **Voll-Häringe** pr. Dtzd. 37 Pfg. empfehlen 10234 S. Lindenbaum Söhne, Dortmund, Friedhof 2.

Empfehle eine große Auswahl evangel. 8210 **Gesangbücher** in allen Größen von den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden. **E. Dünhof,** Buchbinderei, Aplerbeck.

Weizenmehl, Gem. Zucker, Rosinen, Korinthen, Wallnüsse, Haselnüsse, Pflaumen, Ia. Rüböl Amer. Petroleum, alle andern Kolonialwaren zu den billigsten Preisen empfiehlt 9070 **Karl Rud. Schulte,** Münsterstraße 23.

76 Millionen Frcs. betragen die Gewinne 1 Barletta Gold-Loses 1 Sächs.-Meininger Präm.-Loses und 1 Augsburger Präm.-Loses, darunter Haupttreffer von Frcs. **2 Millionen 5 × 1 Million 500.000, 400.000, 200.000 100.000, 50.000** u. s. w. Jedes Loos gewinnt. Jährl. 12 Ziehungen. **Nächst. Zieh. 2. Januar.** Jedes Barletta-Loos gewinnt wenigstens 100 Frcs., spielt trotzdem und kann öfter enorme Treffer erhalten. 10782 Diese Loose sind Wertpapiere, und keine Lotterie-Loose. Monatliche Einzahlung f. obige 3 Original-Loose 5 Mark. Gefl. Aufträge erbitte bald. **Bankhaus J. Scholl,** Berlin, Nieder-Schönhausen. Agenten gesucht.

6 Fenster u. Thüren, neu oder gebraucht, wenn gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten nebst Preisgabe besorgt die Geschäftsst. d. Ztg unter Nr. 604. 10881

Frisch geschlachtete, fette junge **Gänse** bratfertig, reinliche beste Waare, mit Fett und Innerem 3½ bis 5½ Ktg. schwer incl. 200 Gramm Verpackung, liefere ich franko zu Mk. 4.60 bis Mk. 6.80 unter Nachn. des Betrages. Garantie für frische, gute Waare **Frau Klara Strehle Wwe.** Passau (Baiern). 8462

Frisches Pökelfleisch, Rückgrat, Rippen und sonstige Knochenstücke, sowie Speckschwarten und Nieren, versendet in Kübel von ca. 30, 50 und 100 Pfund, das Pfund zu 25 Pfg., ferner frisches fliessiges Speisefchmalz, per Pfund 50 Pfg. unter Nachnahme, die Fleischwaaren-Fabrik von 10471 **Heinr. Ludw. Poppenburg** Rheda i. Westf.

Ulmer Malzkaffee (nach Knelpp) versende in unübertroffener Qualität 10 Pfd. zu 3,20 Mk. franco gegen Nachn. Prospecte gratis. Viel Anerkennung. **Philipp Beck,** Malzfabrik, Ulm a. D.

Verspätet. Unserm lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, dem Berginvaliden **Gottlieb Schäffer** zu seinem am 18. d. M. stattgefundenen **Geburtstage** ein dreifach donnerndes **Lebehoch!** 6801 Gewidmet von seinen dankbaren Kindern Schwiegersohn und Enkel.

100 Doppelwaggon schönes Brennholz, 1 Meter lang, hat billig abzugeben 10628 **Joh. Moritz,** Altenbeken.

Lotterie-Loose der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie habe in ¼ und ⅛ abzugeben. 10382 **Ferd. Harger, Unna.**

Die Mundharmonikafabrik Conrad Weiss in Gosheim, Württemberg, empfiehlt ihre Spezialität in 9töniger Künstler-Oktav-Harmonika à M. 3.20, 8töniger Künstler-Oktav-Harmonika à M. 2.80 p. Stück, geschraubt, mit feinsten Neusilberstimmen, genauester Abstimmung in all. Dur- u. Moll-Tonarten nach d. neuest. deutsch. Patent-Stimmgabel, portofrei u. Postnachn. Für Ia. Qual. Garant. Wiederverkäuf. entspr. Rabatt.

Eine neue Pferdedecke zu verkaufen. — Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. 10889

Ausw. gröss. christl. Tuch- u. Modew.-Geschäft sucht f. Dortmund und Umgegend einen gewandten 8680 **Vertreter** gegen Fixum und Provis. zu engag. Schriftl. Off. u. M. J. 8. Nr. 605 bef. d. Exp. d. Ztg.

E. hohen Nebenverdienst können f. gewandte Leute dch. den Verk. v. Cigarren für e. bedeut. Hamburg. Firma sichern. Gefl. Off. u. J. 618 an Heinr. Eisler, Ann.-Exped., Hamburg. 10126

Ein zweiter 10869 **Knecht** gesucht. Eintritt Anfangs Januar. Obermassen. **Fr. Coers.**

Für Gärtner! Einem tüchtigen Gärtner mit etwas Kapital kann schöne Existenz nachgewiesen werden. 10835 Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein erfahrener Milchverkäufer sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, eine dauernde Stellung. 10857 Schriftl. Offerten unt. Nr. 602 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein zuverlässiger, solider Mann sucht Stelle als **Portier oder Platzmeister.** Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. 10887 Näheres in der Geschäftsst.

Wegen Erkrankung der Frau wird eine erfahrene Person bürgerlichen Standes als 10820 **Wirtschafterin gesucht. Nur solche wollen sich melden, die bürgerlich kochen können und vor Allem treue Eigenschaften besitzen, sowie Liebe zu Kindern haben. Näh. in der Geschäftsst.**

2 Haushälter. suchen Stelle. 10888 Weberstr. 18.

Ein tüchtiges Mädchen von auswärts, das auch mit in der Wirtschaft thätig sein muß, wird gegen hohen Lohn gesucht. Wo, sagt die Hauptagentur dies. Zeitung in **Unna.** 10717

Ein Mädchen von auswärts, mit guten Zeugn., sucht z. 1. Jan. Stelle als Köchin Schriftl. Angebote unter Nr. 600 an die Geschäftsst. 9801

Ein Stundenmädchen im Alter v. 14—18 Jahren gesucht. Näh. in der Geschäftsst. 10836

Eine schöne Wohnung von 5 Zimmern per 1. Febr. 1894 zu vermieten. Näh. August Marre, 10885 Gerberstr. 8.

Zwei Zimmer im Hinterhaus zu vermieten. Schützenstraße 38. 9801

2—3 Zimmer sof. od. spät. z. verm. 9680 Burgweg 57 a Fredenbaum.

Reichshallen. Neu! Täglich von abends 7 Uhr ab: **Großes Doppel-Konzert** der Wiener Damen-Kapelle Ed. Schüller sowie der Gesellschaft „Thuringia" (9 Damen und 2 Herren). 8255

E. Effey's Konzert-Saal Münsterstraße 16, Eingang Steinplatz. Täglich: Konzert u. Galavorstellung. Jeden Abend stürmischer Beifall. Original-Jux-Trio Rohmes sowie Auftreten der übrigen Kunst-Spezialitäten. Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pfg.

Schmidt's Panorama. Hotel am breiten Stein, part. Wegen d. starken Besuchs u. Beifalls bleiben diese Woche noch ausgestellt. Das Gebirgsdorf Oberammergau und die Passionsspiele 1890.



Schlachte für die Feiertage dicke, fette **Pferde,** deren Fleisch ich bestens empfehle. Mache besonders auf ein junges, 6jähriges aufmerks. m. 9880 Unna. **Wwe. Wettermann.**

Schlachte für die Feiertage 10 schwere, fette Pferde, deren **prima Fleisch** ich bestens empfehle. 10872 **Julius Plugge,** Witten, 6 Oberstraße 6.



Empfehle zu Weihnachten **Rindfleisch** in bekannt guter Qualität per Pfd 50 Pfg. 10891 **J. Feldheim,** Wilhstr. 19.

Butter 10 Pfd.-Kolli postfrei Nachn. **Honig** Fr. Süßrahmbutter Mark 6.90 Schlenderhonig Mk. 4.80. 9696 D. Strausand. Tinste Galizien **Das Beste** in Süßrahm-Margarine zu niedrigsten Preisen. 10830 Steinstraße 54.

Feinste **Speculatien** per Pfd. zu 60 u. 80 Pfg., empfiehlt **Ed. le Rol,** Unna. Konditor.

1 Sortimentiste delikat., bestes **Christbaum-Confekt** gesündeste und reellste Waare ca. **450 St.** mittel Größe, od. ca. **250** extra große Stücke für nur **3 Mk.** 3 Kisten für 8 Mark gegen Nachn. **Porto** und Verpack. frei, also 70 Pfg. Porto-Ersparn. **Ludw. Philippsohn,** Dresden 108.

Frische westfäl. Eier billigst. 10829 Steinstr. 84.

Billig! Billig! Heute 20000 Pfund **Grüne Heringe,** 5 Pfund 30 Pfennig, 10 Pfund 50 Pfennig, Kiste 6 Mark. **ff. Rohess-Bückinge,** 6 Stück 20 Pfennig, Kiste 90 Pfennig, 10 Kisten 8 Mark, 20 Kisten 15 Mark. **ff. Sprotten à Pfd. 60 Pfg.,** à Kiste, ca. 4 Pfund, 125 Pfennig. **Hamb. Fischcompagnie,** Brückstrasse 40, Rheinischestrasse 38, Münsterstrasse 43, Ostenhellweg 29

Konkurs-Ausverkauf.

Am Donnerstag den 21. d. M., vormittags 10 Uhr beginnend, werde ich zu Nieder-Ewing Nr. 136 die zur Konkursmasse Spezereihändler Aug. Clodt gehörigen Waren, als: 10878 Spezerei-, Kurz-, Bürsten-, Woll- und Weißwaren, sowie die entbehrlichen Mobilien öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen.

Dortmund, den 19. Dezember 1893.

Der Konkurs-Verwalter: Schumacher, Gerichtsvollzieher.

Streng reell und billigst notirt sind die Preise sämmtlicher **Galanterie- u. Spielwaaren** bei **Paul Oppler & Cie.,** Dortmund, Brückstr. 26. **Schaukelpferde, Puppenwagen, Puppen, Tornister** sind noch in großer Auswahl vorräthig. **Alfenide- und Holzschnitzwaaren** verkaufen wir wegen Aufgabe dieser Artikel zu und unter Einkaufspreisen aus. **Zuckerschalen, Butterdosen, Aufsätze, Waserkannen, Stockständer, Rauchtische, Garderoben- und Handtuchhalter, Cigarren-Schränke, Hausapotheken, Schreibzeuge** 2c. sind in neuesten Mustern am Lager. 9280

Richters Steinbaukasten werden zu Originalpreisen abgegeben.

Gebrüder Wolff, Burgwall 4. **Nüsse, Baumkakes, Volksbiscuit, Kerzen.**

Conserven in großer Auswahl.

1. Junge Erbsen, die 2 Pfd.-Dose 60 Pf.
1. Schnellkochbohnen, die 2 Pfd.-Dose 45 Pf.
1. Brechbohnen, die 2 Pfd.-Dose 45 Pf.
1. Perlbohnen (Salatböhnchen) die 2 Pfd.-Dose 60 Pf.
1. Große Bohnen, die 2 Pfd.-Dose 85 Pf.
1. Stangenspargel und Brechspargel in allen Stärken schon von ½ Pfd.-Dose an.

Gebrüder Wolff, Burgwall 4. 9280

Unna. Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt **Bahnhofsstraße** im Hause des Herrn Bittner (Eckladen). 10543 **G. Schumann,** Putz-, Tapisserie-, Woll-, Weiß-, und Kurzwaaren-Geschäft.

Friedr. Moritz, Dortmund Buch- und Kunstdruckerei, Gerberstraße 8 unmittelbar a. d. Brückstr. Bissenramp 15 Ecke v. Gerberstr. 8 empfiehlt 10468 **Verlobungskarten** in den denkbar verschiedensten Ausführungen mit gezeichnetem oder geprägtem Monogramm in Blind- und Farbendruck (sehr effektvoll), desgleichen zu Weihnachtsgeschenken: Billetbogen und Converts in eleganten Packungen mit geprägtem Monogramm. **Visitenkarten. Gratulationskarten.** Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle für alle Drucksachen. **Monogramm-Präge-Anstalt.** Kontor: Gerberstraße 8. Fernsprecher: 433.

Ich versende **Prima Frankfurter Aepfelwein,** vorzügliches Tischgetränk, à 25 Pfennig per Liter in Flaschen oder in Fässern von 25, 50, 100 Liter und darüber; **Feinsten Aepfelwein-Champagner,** nur aus besten Materialien hergestellt, durch Gehömmlichkeit und feinen Geschmack dem Wein-Champagner vielfach vorzuziehen, à Mk. 1.80 per Flasche, in eleganter Champagner-Ausstattung. — **Probekisten: Aepfelwein** 3/1 und 3/2 Flaschen à Mk. 2.75 oder 6/1 und 6/2 Flaschen à Mk. 5.25. **Aepfelwein-Champagner** 3/1 Flaschen à Mk. 4.40 oder 6/1 und 3/2 Flaschen à Mk. 11.50, per Kiste inklusive Verpackung gegen Voreinsendung oder Nachnahme. — Aepfelwein-Champagner in Probekistenpackung, passendes **Festgeschenk** (gangbarer Artikel für Wiederverkäufer). Versand direkt an Private überallhin, wo noch keine Engros-Niederlagen von mir (bei Kolonialwarenhandlungen oder Wirthschaften) bekannt. 20656

E. Jasmin, Frankfurt a. Main, Unt. Anlagen 15. Achtbarer Agent für größeren Bezirk gesucht.

№ 299. 6. Jahrgang. Dortmund, Donnerstag, 21. Dezember 1893. 2. Blatt.

General Anzeiger

Crispi.

So ist er also wieder am Ruder, der alte heißblütige Sizilianer, der seit dem Tode von Depretis unweigerlich als der bedeutendste Staatsmann Italiens angesehen werden muß. Kein Minister hat je eine wechselvollere, abenteuerlichere Laufbahn hinter sich gehabt, wie Francesco Crispi. Advokat und Handlungsgehilfe, Matrose und stellvertretender Generalstabschef, Zeitungsschreiber und Minister, alles ist Crispi schon gewesen.

Er hat sich mit falschem Paß in beiden Welten herumgetrieben, er ist hier und dort des Landes verwiesen worden, er hat das Schwert gegen angestammte Herrscher getragen und er hat der Monarchie wichtige Dienste geleistet. Immer ist er ein Mann, der starke Ellbogen zeigt und im Kampfe um das Dasein manchen Puff vertragen kann. Wunderliche Dinge sind schon in früherer Zeit über ihn bekannt geworden, beispielsweise die Thatsache, daß er gleichzeitig zwei ihm angetraute Weiber hatte. Aber er trat zeitweilig von der öffentlichen Bühne ab, und ein Jahr später kehrte er wieder, als sei alles vergessen, als sei es aus der Geschichte der Thatsachen ausgewischt.

Und jetzt hat man erst vor wenig Wochen, just bei Beginn der jüngsten Ministerkrisis, die Thatsache erfahren, daß Crispi bei einer der Banken, deren Treiben den öffentlichen Skandal erregt hat, einen gehörigen Bären angebunden hatte, daß er seit Jahren keine Anstalten traf, die Viertelmillion, die er schuldete, zurückzuzahlen. Und jetzt ist derselbe Mann Ministerpräsident von Italien, und der König, der ihm seit seiner Entlassung nicht besonders gewogen schien, muß ihm eine nahezu unbeschränkte Machtvollkommenheit einräumen.

Crispi kommt zweierlei zu Gute: einmal, daß er in engen Beziehungen zu Garibaldi gestanden, in hervorragender Stellung den Zug der Tausend nach Marsala mitgemacht und dort zuerst als Statthalter die Herrschaft verkündet hatte im Namen des Königs von Italien. Das that er, als es noch gar keinen König von Italien gab. An seinen Namen knüpft sich mithin die Erinnerung an die Großthaten der Nation. Und dafür ist jedes italienische Herz immer empfänglich. Sodann hat Crispi immer verstanden, der nationalen Eitelkeit zu schmeicheln. Er ist der Mann der großen Worte. Ueber die Jämmerlichkeit der Verhältnisse weiß Crispi seine Landsleute wenigstens mit tönenden Phrasen hinwegzutäuschen. Ein gewaltiges Defizit drückt auf die Finanzen; aber Crispi verkündet im Brustton stolzer Ueberzeugung, daß Italien nunmehr in der Reihe der Großmächte an erster Stelle daherschreite. Italien ist ohne fremde Hilfe keinem Gegner gewachsen; aber Crispi ruft in die Welt hinaus, niemals habe Italien einiger im Innern und mächtiger nach Außen dagestanden als gegenwärtig.

Ein Drittes aber ist der sicherste Titel, auf den Crispi seinen Anspruch auf die Herrschaft stützen kann. Er ist die verkörperte Rücksichtslosigkeit. In Worten, wenn es darauf ankommt, ein Sophist ersten Ranges, ist er in Thaten nie heikel und bedenklich. Für ihn heiligt der Zweck alle Mittel.

Und wer wollte leugnen, daß in der gegenwärtigen Wirrniß Crispi dann als der rechte Mann erscheinen kann, den gordischen Knoten, wenn nicht zu entwirren, so doch zu durchhauen?

Für das Ausland kommt in Betracht, welche Stellung der neue Ministerpräsident zu den europäischen Bündnissen und Gruppierungen einnimmt. Unvergessen ist die Thatsache, daß Crispi im Jahre 1870 wesentlich dazu beigetragen hat, die Regierung von der militärischen Unterstützung Frankreichs gegen Deutschland zurückzuhalten und sie zu dem Zuge nach Rom zu zwingen.

Damals hatten die Führer der liberalen Partei in Deutschland namentlich Lasker und Bennigsen, enge Beziehungen zuder Opposition in Italien, namentlich zu Crispi, angeknüpft. Die Furcht dieser Verbindung war die heftige Sprache, die Crispi gegenüber dem Versuche führte, Napoleon ein Hilfscorps über die Alpen zu senden. In der That zogen die italienischen Truppen nicht nach Norden, sondern nach der Siebenhügelstadt und legten Bresche in die Mauer bei der Porta pia. Fast ein Jahrzehnt später machte Crispi, damals Kammerpräsident, seine berühmte Fahrt nach Kissingen und Berlin, um mit dem Fürsten Bismarck über die Bedingungen für einen Anschluß Italiens an das Deutsche Reich zu verhandeln und in Berlin die alte Freundschaft mit den deutschen Volksvertretern zu erneuern.

Als Crispi endlich Ministerpräsident werden sollte, da erschienen seltsamerweise Artikel in der offiziösen Presse des deutschen Kanzlers, die wie ein Warnungsruf wirkten. Und siehe da, Crispi nahm sofort die Gelegenheit war, jeden Verdacht zu zerstreuen, die innigste Begeisterung für das Bündnis mit Deutschland an den Tag zu legen, und er hat als Ministerpräsident stets den Dreibund entschieden verteidigt und befestigt.

Ob er noch heute auf diesem Standpunkte steht? Inzwischen hat Crispi manche Kundgebung veranlaßt, bei der man den Kopf schütteln mußte. Er hat mit Frankreich, gegen das er als Ministerpräsident eine sehr scharfe Sprache führte, als Privatmann geliebäugelt, namentlich bei dem Empfange französischer Journalisten in der Villa Ara von Neapel. Dann soll ihm nicht vergessen werden, daß er einst die Italiener die Sachsen der lateinischen Rasse nannte, und es ist dafür gesorgt, daß bei ihm jenes Gefühl lebendig bleibt, das ihm unerträglich ist, nämlich das Gefühl, daß Italien von Frankreich am Gängelbande geführt werden solle. Diesen Gedanken wird der selbstherrliche Sizilianer immer weit von sich weisen.

Crispi fiel nach einer an äußeren Ehren überreichen Ministerschaft, als er in unversöhnlicher Feindschaft gegen einen Toten Minghettis Finanzverwaltung in der schroffsten Weise verurteilt hatte. Einer seiner neuesten Kritiker, Karl Heinrich, schrieb im November:

„Ob nicht dieselbe Leidenschaftlichkeit ihn in der auswärtigen Politik zu der Versuchung führen könnte, der in Europa herrschenden Spannung ein gewaltsames Ende zu bereiten, wer wird das sagen können? Er selbst hat versichert, er habe mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh nur für den Frieden Europas konspiriert. Wenn der hochbegabte Staatsmann, der jetzt in das 75. Lebensjahr getreten ist, seine Nation wirklich so lieb hat als er versichert, darf man dieser Behauptung wohl ebenso glauben, als der andern noch ganz kürzlich von ihm auf Grund seiner langjährigen Erfahrung ausgesprochenen Ueberzeugung, daß seinem Vaterlande nur aus dem innigen Zusammengehen mit Deutschland Heil erblühen könne.

Am besten aber würde er seinem Vaterlande dienen, wenn er jetzt alle seine Energie zur Ausheilung von dessen Wunden in dem Geiste verwenden wollte, in dem es einst Sella von seinem Ruin gerettet hat. Die nächste Zukunft Italiens nicht nur, sondern auch eine ferne, hängt jetzt mit davon ab, ob Crispi sich zu einem so entsagungsvollen Wirken in seinen alten Tagen selbstlos entschließen kann."

Vermischtes.

— (Die Furcht vor einem Dynamit-Attentat) hat dieser Tage auch in der Familie des Professors Rudolf Virchow einige Aufregung hervorgerufen. Dem Gelehrten wurde durch die Post ein Muster-Packetchen übermittelt, das einen kleinen Sack mit „Samen" enthalten sollte. Da die Marke von dem Packetchen entfernt war, konnte der Gelehrte aus einem Ausdruck zunächst nur feststellen, daß die Sendung aus einem Lande komme, wo spanisch gesprochen wird. Eine Sendung dieser Art wurde von Virchow weder erwartet, noch war sie ihm sonst wie angekündigt, man schöpfte daher in der Familie ernsten Verdacht und die Gattin des Gelehrten widersetzte sich ganz energisch der Oeffnung des geheimnisvollen Packets. Zum Glück kam bald darauf ein Brief aus Santiago, der Beruhigung brachte. Das Packet enthielt thatsächlich Samen, und zwar von Chenopodium quinoa, einer in Bolivien und Chile angebauten Brotfrucht, die neuerdings auch in Rußland zur Herstellung von Hungerbrot benutzt worden ist. Der Absender ist ein alter Freund Virchows, der jetzt im 85. Lebensjahr stehende Gelehrte Dr. Philippi.

— (Ein entsetzlicher Unglücksfall.) Das Ende einer Geisteskranken unter den Rädern eines Eisenbahnzuges wird uns von gestern gemeldet. Die Gattin eines breslauer Kaufmannes, die an Wahnvorstellungen leidet, sollte in Begleitung eines Wärters in eine Privatirrenanstalt nach einem Vorort von Berlin geschafft werden; zur Ueberführung wurde der Schnellzug, der nach 10 Uhr von Breslau abgeht, am Dienstag abend benutzt. Der Zug befand sich in der Nähe von Erkner, als die Kranke den Wärter bat, den Bedürfnißraum aufsuchen zu dürfen; die Unglückliche benutzte die Erlaubnis zu einem Fluchtversuche, schreiend lief sie auf die Plattform des Wagens und nacheilende Passagiere sahen nur noch, wie sie aus dem Zuge heraussprang. Als der Zug zum Stehen gebracht war, fand man die Aermste mit gräßlichen Verletzungen auf dem Bahnkörper liegen, woselbst sie wenige Minuten darauf verschied.

Louisville, Kentucky, 15. Dezbr. Louis Stierlin, dessen Tod aus Münster in Westfalen gemeldet wird (der 77jährige Greis war beim Ueberschreiten einer Straße von einem Wagen überfahren worden und hatte dabei schwere innerliche Verletzungen davongetragen, denen er erlag. Red.), ist von 1850 bis 1889 mit kurzen Unterbrechungen Redakteur des „Louisviller Anzeiger" gewesen. Stierlin hatte an der Bewegung des Jahres 1848 lebhaften Anteil genommen. Er hatte in Bonn Jura studirt und war Referendar am Appellationsgericht in Münster, als er in die Volksbewegung hineingezogen wurde. Man wählte ihn zum Präsidenten eines demokratischen Klubs, und er spielte eine Zeit lang eine bedeutende Rolle. Auf dem Städte-Kongreß in Münster, auf dem die Beschlüsse des wegen der Steuerverweigerung in Berlin auseinander getriebenen Parlaments von Neuem angenommen und Maßnahmen zu ihrer Durchberatung angenommen wurden, nahm er als Delegierter Anteil und gehörte zu den kühnsten und feurigsten Rednern. Die richterliche Karriere blieb ihm von da ab verschlossen, und er widmete sich nun der Journalistik und übernahm die Leitung der „Westfälischen Zeitung" in Hamm. Innerhalb von vier Monaten wurde ein halbes Dutzend Preßvergehen gegen ihn erhoben, von denen einige eigentlich auf Rechnung des Kriminalisten und Schriftstellers Temme zu setzen gewesen wären. Nun war seines Bleibens in Europa nicht länger und im Jahre 1850 kreuzte er den Ozean. Im Jahre 1889 kehrte er nach dem alten Vaterland zurück, um in Münster seine Tage zu beschließen. Die Nachricht von seinem Tode hat hier allgemeines Bedauern erregt. Stierlin war der Verfasser einer Geschichte des Deutschtums in Louisville und Kentucky, sowie mehrerer Novellen und Romane.

Eingesandt.

Auf einer unserer höheren Lehranstalten hat die Bestrafung von acht Schülern der Prima stattgefunden durch längere Carzerstrafe und Zurückstellung im Abiturienten-Examen um ein halbes Jahr. — Den jungen Leuten ist bekanntlich gestattet, gewisse Wirtshäuser zu besuchen, eine Maßregel, welcher jeder vernünftige Mensch nur durchaus billigen kann, trotz des Zeterns von Heiligenschluckern. Denn einesteils wird durch solche Erlaubnis vermieden, daß die Schüler gezwungen sind, sich in Wirtshäusern einzunisten, in denen sie niemand vermutet, weil sie nicht dortzin gehören denn Biertrinken und kommerzieren thun sie doch mit oder ohne Erlaubnis), anderenteils wird vorgebeugt, daß sie auf der Universität bei plötzlich gewährter absoluter Freiheit nicht über Gebühr über die Stränge schlagen und in Saufgelagen usw. verunglücken wenn ihnen schon auf dem Gymnasium und im Elternhaus ein gewisses Maaß von Freiheit gestattet gewesen ist. Also an solchem Abend hat einer ihrer Lehrer ein Familienfest, und der Beschluß, einen Ulk auszuführen, ist bald gefaßt. Sie ziehen vor das betr. Haus und packen die Haustüre mit Ziegelsteinen eines Nachbarhauses zu, sodaß die Gäste eine zugemauerte Thüre finden und jedenfalls sich über den vermuteten Scherz ihres Gastgebers so gefreut haben, daß sie sich nochmals ein Stündchen haben halten lassen, bis die Passage freigeworden war. Einem andern Lehrer haben sie dann ein Plakat an die Haustüre geklebt, das witzig sein sollte, aber die Grenzen der Freiheit, welche sie vor ihrem Lehrer, mit dem sonst das beste Einvernehmen besteht, beobachten müssen, überschreitet. Das ist von demselben recht übel genommen. Es waren Thaten, wie sie jugendlicher Uebermut eingiebt, harmlos gedacht; sie wollten ihn sicher nicht beleidigen oder gar schädigen; sie haben bei dem Jux die erlaubten Grenzen überschritten und wer sich dabei fassen läßt, muß bestraft werden. Aber ist es denn mit der Carzerstrafe nicht genug? Ein halbes Jahr Zurücksetzung vom Abiture ist eine Strafe, welche die Eltern in so schwerer Weise trifft, Eltern, die die Zeit lange sehnlichst herbeigewünscht haben. — Der Zweck dieser Zeilen ist, der öffentlichen Meinung Ausdruck zu geben, welche es mit Befriedung empfinden würde, wenn Gnade vor Recht ergehen und der schwerste Teil der nicht sehr die Schüler als die Eltern treffende Teil der Strafe zurückgenommen würde.

Der Kurhessen-Verein feiert am 2. Weihnachtstage sein Weihnachtsfest im Börsensaale am Viehmarktplatz durch Konzert, Anstinden eines Weihnachtsbaumes, wobei eine Bescheerung der Kinder stattfindet, und durch Verlosung von Gegenständen. Nachher findet Gelegenheitstanz statt. Die Mitglieder nebst Familien und die dem Verein noch fernstehenden Landsleute werden zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

Standesamt Dortmund.

16. Dezember.

Geburten. 1 Sohn: Bergmann Heinrich Cordbrunning, Lambachstraße 15. Fabrikarbeiter August Sander, Ickegasse 5. Fabrikarbeiter Karl Klusendick, Kreuzstraße 5. Güterbodenarb. Robert Oppermann, Olpe 45a.

1 Tochter: Schuhmacher Engelbert Thielen, Oesterholzstraße 93. Friseur August Fieseler, Uhlandstraße 8. Arbeiter Franz Lange, Rachenerstraße 3. Maler Ernst Schneider, Alfredstraße 1. Schlosser August Biesel, Schützenstraße 20. Bahnarbeiter Clemens Waßmann, Westerbleichstr. 18.

Aufgebote. Former Peter Kochems, Oesterholzstraße 6 und Pauline Winkelkötter zu Berghofen. Arbeiter Anton Lubanski und Franziska Wormann zu Wahlitz.

Verehelichungen. Schmied Herm. Rausch mit Karoline Randt, Zimmerstr. 53. Fabrikarb. Herm. Petermann mit Charlotte Sawadzki, Mühlenstraße 15. Tischler Wilh. Feuerbaum mit Johanna Siebert, Lambachstr. 6.

Sterbefälle. Bergmann Ludwig Schneider zu Colog, 33 J. Zimmermann August Schaarmann, Pottgasse 4, 38 Jahre. Friedrich Löderath, Friedhof 14, 2 J. Witwe Henriette Grede geb. Rosenstengel, Schwanenwall 20, 80 J. Tanzlehrer Wilhelm Sewering, Weberstr 22, 50 J. Paul Huster, Huckardterstr. 52, 10 M.

Vom 18. Dezember.

Geburten: 1 Sohn: Maurer Friedrich Solle, Münsterstr. 110. Hilfsbremser Heinrich Baukloh, Rosstr. 21. Dreher Heinrich Bäcker, Lindenstr. 32. Bergarbeiter Joseph Tappenhöfer, Hohestr. 222. Bahnwächter Bernard Austermann, Leopoldstr. 65.

1 Tochter: Schneider Johann Meyer, Hövelstr. 20. Fabrikarbeiter Johann Eickmeier, Heckenstr. 9. Fabrikarbeiter Gustav Haarmann, Paulinenstr. 19. Schmiedemeister Theodor Meierking, 1. Kampstr. 13. Milchhändler Karl Grote, Hermannstr. 40. Bergarbeiter Gust. Schelle, Uebelgönne 32.

Aufgebote: Maurer Christian Jöstingmeier und Friederike Eickmeyer in Horn.

Sterbefälle: Ehefrau Zechenbote Christina Römer, geb. Muhr, Knappenbergstr. 58, 48 J. Fräulein Maria Sprickmann, Ickegasse 3, 27 J. Ehefrau Elisabeth Tönker geb. Ewers, Schützenstr. 30, 46 J. Ehefrau Maria Heinemann geb. Koch, Leopoldstr. 28, 67 J. Ida Kantz, Oesterholzstr. 18, 1 J. Helene Jankowski, Zippen 28, 2 Tage. Wwe. Hollendeck geb. Riekert, Brückstr. 21, 74 J. Schmiedemeister Karl Lütter, Prinzenstr. 1, 42 J. Schuhmacher Anton Pawlowsky, Schützenstr. 40, 67 J. Ehefrau Dorothea Möller geb. Kronauge, Hövelstr. 9, 37 J. Wilhelm Krajewski, Rheinischestr. 145, 9 Mon. Josephine Pielsticker, Zimmerstr. 27b, 1 J. Helene Baumgart, Sunderweg 63, 1 J. Helene West, Junggesellenstr. 15, 11 Mon. Bremser Heinrich Lücke, Humboldstr. 50, 30 J. Landgerichtsrat Aug. Grawert, Olpe 32, 68 J. Johanna Osterfeld, Lütgenbrückstr. 6, 2 J. Dorothea Dette, Annenstr. 3, 4 J. Wwe. Wilhelmine Blume geb. Gottschalk, Rolandstr. 14, 58 J.

Lange's Universal-Dauerbrandöfen für jede Steinkohle (Nußkohlen).

Patentiert im In- und Auslande.

Die sämtlichen bis jetzt existierenden Dauerbrandöfen, sowohl amerikanischen als auch deutschen Ursprungs, zeigen ausnahmslos denselben durch die Art der Feuerung bedingten Mangel, daß nur reines, nicht backendes Brennmaterial, d. h. also nur Coaks oder Anthrazit verwendet werden darf. Steinkohlen hingegen, besonders die fetteren Sorten, sind grundsätzlich ausgeschlossen und zwar hauptsächlich durch die diesen Kohlen besondere Eigenschaft, bei einem gewissen Stadium der Verbrennung zu einem festen Ballen zusammenzubacken, welcher das im Dauerbrandofen erforderliche gleichmäßige Niedersinken der Kohlensäule verhindert, mithin die continuirliche Verbrennung stört und unmöglich macht.

Angesichts dieser Thatsachen muß die Lange'sche Erfindung als ein großer Erfolg der Heiztechnik bezeichnet werden. Nicht nur bietet der Lange'sche Universal-Dauerbrandofen alle die zahlreichen, mit dem Dauerbrandsystem an sich verbundenen bekannten Vorteile, sondern besitzt noch die weitere höchst wichtige Eigenschaft, jedes Brennmaterial, insbesondere gewöhnliche Steinkohle in Nußgröße in gleich vollkommener Weise, d. h. unter vollständiger Rauchverzehrung und Vermeidung der Schlackenbildung zu verbrennen. Dabei ist die Regulierung der Feuerung sehr einfach und sicher. Dieselbe erfolgt durch ein einziges Luftventil und zwar derart vollkommen, daß der Ofen bei milder Witterung Tage lang ohne frische Nachfüllung im Glimmen erhalten werden kann, wobei eine kaum merkbare Wärmeentwickelung stattfindet. Der Lange'sche Universal-Dauerbrandofen kann also von Beginn bis zu Ende der Heizperiode ohne Unterbrechung in Brand gehalten und für jede Zimmertemperatur eingestellt werden. Seine Bedienung besteht nur im Nachschütten frischer Kohlen und im Entleeren des Aschenkastens. Von größter Bedeutung für dauernde Betriebssicherheit ist die Einfachheit der gesamten Anordnung. Die Roste, zum Schütteln eingerichtet, sind ohne Weiteres auszuwechseln, eine Erneuerung derselben, sowie anderer Teile wird erfahrungsgemäß nur sehr selten erforderlich.

Der Verbrennungsprozeß im Lange'schen Ofen beruht auf dem neuen Prinzip, die Kohlen im oberen Teil des Füllschachtes einer sogenannten trocken Destillation zu unterwerfen, wodurch sich dieselben beim Niedersinken, d. h. bei der Annäherung zum Roste allmählich in Coaks verwandeln und als solcher schließlich völlig rauchfrei verbrennen. Die entwickelten Destillationsprodukte, also Theergase ꝛc., werden durch die rings im Füllschacht befindlichen senkrechten Kanäle aufgenommen, mischen sich hier mit der atmosphärischen Luft, welche von oben, durch die Regulierrose tritt einströmt, und gelangen hochvorgewärmt in die auf dem Roste ruhende Coaksglut. Diese Gase sind also gezwungen, vor ihrem Eintritt in die Ofenzüge die heißeste Feuerzone zu durchziehen hier vollständig zu verbrennen.

Es ist begreiflich, daß hierdurch vollkommene Ausnutzung des Brennmaterials bei vollständiger Rauchverbrennung erreicht wird. Gleichzeitig aber bietet die allmälige Vercokung und die getrennte Abführung der Destillationsgase, d. h. die Austrocknung des Brennstoffes die Möglichkeit, jede, auch selbst stark backende Steinkohle zu verwenden, ohne daß ein Festbacken im Füllschachte zu befürchten wäre.

Es bedarf kaum der besonderen Erwähnung, daß ich nun das, was sich bewährt hat, auf den Markt bringe und den Lange'schen Ofen einer eingehenden Prüfung unterworfen habe. Der Ofen kann in meinen Lokalen brennend besichtigt werden.

F. Meise, Herd- und Ofenfabrik, Lütgenbrückstr. 11, 13 u. 15

Alleinbezug für Dortmund und Umgegend.

Erlkönigs Tochter.

Roman von Reinhold Ortmann.

21) (Nachdruck verboten.)

Gleich der Schlußszene einer gewaltigen Tragödie wirkten die letzten Verse:

„Früh morgens, als der Tag kaum war,
Da kam die Braut mit der Hochzeitsschar.
Sie schenkten Met, sie schenkten Wein.
„Wo ist Herr Olaf, der Bräutigam mein?"—

„Herr Olaf ritt in den Wald zur Stund",
Zu proben allda sein Roß und Hund."
Die Braut hob auf den Scharlach rot,
Da lag Herr Olaf und war tot."

Grabesstille lag noch immer über dem weiten Saal, und in demselben Moment, da ein Sturm des Beifalls losbrach, ereignete sich etwas Unerwartetes. Seltsames, wohl nie zuvor Dagewesenes. Statt sich dankend zu verbeugen und in das Künstlerzimmer zurückzutreten, ging der Sänger, die Notenrolle noch immer in der Hand haltend und die Augen unverwandt auf die Mitte des Saales gerichtet, die Stufen der kleinen Treppe hinab, welche von der Bühne in den Zuhörerraum führte.

Unter jubelnden Zurufen drängte das Publikum von allen Seiten auf ihn ein; er aber schritt den breiten Mittelgang hinab, als ob dies alles außer jeder Beziehung zu seiner Person stände, trat auf eine junge Dame zu, die totenbleich und zitternd in ihren Stuhl zurückgesunken war, und rief ihr etwas zu, das bei dem gewaltigen Beifallslärm niemand im ganzen Saale zu verstehen vermochte, als sie allein.

Eine Minute später verließ die Dame, die einer Ohnmacht nahe schien, auf seinen Arm gestützt, den Saal.

Achtungsvoll wich man zurück, um den Beiden den Weg freizugeben; aber noch als die hohen Flügelthüren sich bereits hinter ihnen geschlossen hatten, drang die stürmische Bewegung, welche das ganze Publikum ergriffen hatte, in lautem, verworrenem Geräusch zu ihnen heraus.

Doch die beiden, die sich da aus dem Lärm der Menschen geflüchtet, vernahmen dies alles nur wie im Traume. Hellmuth hatte die Wiedergefundene in eines der kleinen Nebengemächer geführt, und da war Lilli Sartorius laut aufjauchzend, keines Wortes mächtig, an seine Brust gesunken. Minuten vergingen ihnen in seligem Schweigen. Dann ließ er die Beide sanft in einen Sessel gleiten und kniete an ihrer Seite nieder.

„Mein Lieb, mein teures Lieb! Ist dies denn wirklich Wahrheit? Bist Du nun endlich mein?"

Sie lehnte ihre thränenfeuchte Wange an die seinige und flüsterte voll zärtlicher Hingebung: „Ja!"

Sie hatten einander in dieser Stunde des Wiedersehens nichts zu fragen, und es bedurfte keiner Erklärung und Rechtfertigung zwischen ihnen. Sie lasen einander aus den Augen, wie treu und innig sie sich noch immer liebten; und wann hätte es für eine junge, sehnsuchtsheiße Menschenseele noch weiterer Beweismittel bedurft neben diesem?

Später erst, als sie im Beisein der Tante Sartorius Hand in Hand auf dem Sopha des Hotelzimmers saßen, fanden sie Zeit zum Erzählen. Und die Geschichte, welche Lilli da zu berichten hatte, war, soweit es sich um die äußeren Ereignisse handelte, einfach genug.

Jener Plan, dessen Ellinor Weitbrecht mit so kluger Berechnung Erwähnung gethan, der Plan nämlich, Lilli mit einem Sohne des amerikanischen Verwandten zu verheiraten, hatte in der That bestanden, und Sartorius war ihm durchaus geneigt gewesen. Aber an dem entschiedenen Widerspruch des jungen Mädchens waren alle Ueberredungsversuche gescheitert, und die Folge ihrer Weigerung war ein Zerwürfnis zwischen Sartorius und der Familie seines Verwandten gewesen.

Man hatte sich wieder getrennt, und Sartorius hatte in Gemeinschaft mit einem vermögenden Teilhaber an einem andern Platze ein Handelsgeschäft begründet, das dank seiner Tüchtigkeit und infolge verschiedener günstiger Zufälle über alle Erwartung rasch emporgeblüht war.

Auf den Rat der Aerzte, welche einen Klimawechsel für zweckmäßig erachtet hatten, war Sartorius vor einigen Wochen zu dem schweren Entschluß gelangt, Lilli unter dem Schutz seiner Schwester auf ein halbes Jahr nach Europa zurückzuschicken, obwohl er gut genug wissen mochte, daß ihre Kränklichkeit auf eine ganz andere Ursache zurückzuführen sei, als auf das brasilianische Klima.

„Der arme Vater! Er ahnt nicht, daß er mich damit auf immer weggegeben hat!" sagte sie mit einem reizenden Lächeln. „Aber er wollte ja, daß ich meine Gesundheit wieder erlange, und er wird mich nun des einzigen Heilmittels nicht berauben wollen, das dafür gewachsen ist."

Auch Hellmuth hatte der Geliebten viel, unendlich viel zu erzählen; aber als er sich gegen den Verdacht verteidigen wollte, jemals ernstlich in die Netze Ellinors verstrickt gewesen zu sein, da legte ihm Lilli ihre kleine Hand auf den Mund und flüsterte: „Still — still! Kein Wort davon! Ich muß mit Beschämung bekennen, daß es wirklich eine Zeit gegeben hat, in der ich schwach genug war, an Dir und Deine Treue zu zweifeln.

Aber ich bin vorhin bestraft worden, vorhin, als Du den ‚Olaf' sangst, und es bedarf keiner Rechtfertigung mehr nach dieser! Nun weiß ich ja alles, was damals zwischen Dir und ihr geschehen ist — alles! Denn nimmehr wärest Du mit schlechtem Gewissen im stande gewesen, das Hohelied der Treue so zu singen!"

Ihre Lippen begegneten sich in langem innigem Kusse, und als sie sich ihm endlich sanft entwunden hatte, da rief Hellmuth in jubelnder Uebermut seines Glückes:

„Nun mögen die Elfen tanzen und locken nach Herzenslust: uns beiden soll keine von ihnen mehr gefährlich werden, und wenn es auch des Erlkönigs leibhaftige Tochter ist!"

— Ende. —

Die neue Auflage von Meyers Konversations-Lexikon.

Als ein Wunder deutscher Arbeit und Gründlichkeit bezeichneten jüngst die „Times" die neue Auflage von „Meyers Konversations-Lexikon". Jeden Vaterlandsfreund muß diese rückhaltlose Ehrung deutscher Geistesarbeit im Auslande mit Stolz und aufrichtiger Freude erfüllen. Das glänzende und unbeeinflußte Lob des Londoner Weltblattes ist daher auch von der deutschen Presse mit unverkennbarer Genugthuung aufgenommen worden. Nach unserm Prüfungs-Ergebnis behauptet sich das Werk in erster Reihe durch die vornehmlichen Eigenschaften einer exklusiven Vollständigkeit und Sicherheit der Darbietung unser gesamten menschlichen Kenntnis, durch die gemeinverständliche, auf tief wissenschaftlicher Grundlage ruhende Behandlung des einzelnen Gegenstandes und durch die trotz der unendlichen Fülle des Stoffes erzielte Uebersichtlichkeit und Schlagfertigkeit des Ganzen. Das fast überreichlich eingefügte, bis in die kleinsten Details mit peinlicher Sorgfalt durchgearbeitete kartographische Material und die sachgemäß ausgeführten, prächtigen Illustrationsbeigaben erheben das Werk auf einen bisher noch nicht erreichten Standpunkt der Anschaulichkeit. Meyers Konversations-Lexikon kennzeichnet sich somit als eine aus großem Fleiß und hoher Schaffenskraft auf lexikographischem Gebiet hervorgegangene Gesamtdarstellung des heutigen Wissens und Könnens, deren Ruf der erste unter den einschlägigen Werken zu sein, ein wohlbegründeter ist.

Auf den soeben erschienenen dritten Band der neuen, fünften Auflage läßt sich diese Voraussschickung mit vollstem Recht anwenden. Die gegenwärtige Fortsetzung, welche auf 1052 Seiten Text die Artikel: Biot bis Chemikalien umfaßt, teilt mit den voraufgegangenen Bänden redlich die rühmenswerten Eigenschaften des neuen „Meyer" im allgemeinen und besondern. Aus der Fülle zeitgemäßer Abhandlungen sei vor allem auf den Artikel Bismarck hingewiesen, der, markig und lichtvoll geschrieben, das Lebensbild des großen Staatsmannes frei von jeder tendenziösen Entstellung und einseitigen Auffassung widerspiegelt. Von Interesse auf politischem Gebiet sind ferner auch die biographischen Arbeiten über Boulanger und Carnot sowie die ausgezeichneten schriftlichen Artikel: Branntweinsteuer — Bundesrat aus dem Gebiet der Staatswissenschaft. Als ebenso wertvoll kennzeichnen sich die geschichtlich-geographischen Artikel: Böhmen — Bosnien — Brasilien — Bulgarien. Aus der Praxis des täglichen Lebens und der Hygiene verdienen die trefflichen Beiträge: Börse — Check — Brief — Briefmarken — Brot — Blitzgefahr — Boden unbedingte Anerkennung und Hervorhebung. Der Chemie ist ein neuer, grundlegender Artikel gewidmet.

Bei der illustrativen Ausschmückung ist wiederum sehr verständiger Weise auf die Bedeutung der technischen Wissenschaft für die Gegenwart Rücksicht genommen. Die vorzüglich ausgeführten, von instruktivem Text begleiteten Tafeln zu Holzschnitt: Bohrmaschinen — Moderne Bronzeindustrie — Brücken I—IV — Buchbinderei I und II — Bucheinbände I und II führen die Errungenschaften der heutigen Technik klar vor die Augen. Zu den besten Leistungen des Farbendrucks zählen in dem gegenwärtigen Bande unbestritten die Abbildungen: Birnen (als Fortsetzung der pomologischen Tafeln) Blattpflanzen I und II. Besonderer Aufmerksamkeit wird sich auch die Farbendrucktafel: Faksimile von Gutenbergs 42zeiliger lateinischer Bibel zu erfreuen haben. Unter den zahlreichen Text-Illustrationen macht sich die Vermehrung der Situationspläne von Weltverkehrsplätzen bemerkbar, und last not least ist auch der reichen kartographischen Beigaben lobend zu gedenken, die mit großer Sauberkeit und Akkuratesse ausgeführt sind.

Orts-Gesetz

betreffend

die Uebernahme der den Grundbesitzern obliegenden Verpflichtungen zur Straßenreinigung und der Beseitigung des Straßen- und Hausunrats.

(Fortsetzung.)

Die Abfuhr des gelösten Eises und geschaufelten Schnees liegt auch in diesen Fällen der städt. Anstalt ob.

Die den Grundbesitzern obliegende Verpflichtung zur Lösung und Beseitigung des Eises aus den Rinnen und Straßengräben übernimmt die Stadtgemeinde **ebenfalls nicht, wenn die im § 2a der abgeänderten** Straßen-Polizei-Ordnung erwähnten Fälle einer ungewöhnlichen Menge and Häufigkeit der Abflüsse von Häusern und gewerblichen Anlagen, die Anwendung von Strahl- oder anderen Pumpen zur Beseitigung von Grund oder Kellerwasser, besondere Veranstaltungen oder mehrmals an einem Tage die wiederholte Lösung erforderlich machen, um Aufstauungen oder Verkehrshindernissen in den Straßen vorzubeugen.

Ausgeschlossen ist ferner die Beseitigung außergewöhnlicher im Laufe des Tages eintretender Verunreinigungen der Bürgersteige durch Ausgießen oder Verschütten von schmutzigen Flüssigkeiten, Zerbrechen von Gegenständen, welche **den Verkehr behindern oder stark belästigen.** Im letzteren Falle müssen die Hausbesitzer zur Beseitigung der Verunreinigung eintreten oder durch Meldung bei der städt. Straßenreinigungsanstalt die baldigste Abhilfe herbeiführen.

§ 3. Abfuhr des Hausunrats.

Mit der Straßenreinigung übernimmt die Stadtgemeinde zugleich die regelmäßige Abfuhr des Hausunrats.

Die Besitzer der bebauten und im städtischen Reinigungsgebiet gelegenen Grundstücke können wöchentlich dreimal während einer von der Polizeiverwaltung zu bestimmenden Tageszeit den Hausunrat und die Asche in geeigneten handlichen Behältern an der Kante des Bürgersteigs aufstellen. Die Behälter werden alsdann seitens der städt. Arbeiter in die Abfuhrwagen entleert.

Die Hausbesitzer oder deren Vertreter haben für die rechtzeitige Aufstellung und Wiederentfernung der Gefäße Sorge zu tragen. Die aufzustellenden Gefäße müssen den polizeilichen Vorschriften entsprechen.

Die Lebung der städtischen Anstalt bei der Abfuhr des Hausunrats und der Asche erstreckt sich nicht auf Abfall und Asche vom Gewerbebetrieb, von Fabriken, Kesselbefeuerungen und öffentlichen Anstalten mit ausgedehnten Heizungen, auf Bauschutt und auf größere angesammelte und auf den Höfen abgelagerte Mengen von Unrat, welche nicht in handlichen Gefäßen auf den Bürgersteigen zur Abholung bereit gestellt werden können.

§ 4. Gebühren für die Straßenreinigung und Abfuhr des Hausunrats.

Für die seitens der Stadtgemeinde übernommenen Leistungen wird von den Grundbesitzern eine Gebühr erhoben, welche nach der Länge der an der Straße gelegenen Seite der Grundstücke einschließlich der Höfe, Seitengärten und Gassen, und nach der Zahl der wöchentlichen Reinigungen bemessen wird. Für bebaute Grundstücke tritt zu der vorstehenden Gebühr ein Zuschlag hinzu, der nach der Frontlänge und Zahl der bewohnbaren Stockwerke bemessen wird.

Bei Eckhäusern werden für die Gebühr beide Straßenfronten bis zur Mittellinie der Straßen gemessen und berechnet, während der Zuschlag nur an einer Straße und zwar in derjenigen, an welchen sie nummeriert sind, gemessen wird.

Wo infolge des Mangels an Rinnsteinen an chaussierten Straßen keine Reinigung stattfindet, wird nur der Zuschlag erhoben.

§ 5. Grundpreise für die Gebühren.

Die Grundpreise für die Gebühr werden alljährlich nach dem Betriebsergebnis des Vorjahres in der Höhe festgesetzt, daß die Auslagen welche der Stadtgemeinde für die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen erwachsen, gedeckt werden. Der Ertrag soll jedoch die Auslagen nicht überschreiten und sich auch nicht auf diejenigen Kosten erstrecken, zu denen die Stadtgemeinde als Grundbesitzer und Anlieger verpflichtet ist.

Für das Jahr 1893-94 wird der Grundpreis an den sechsmal wöchentlich zu reinigenden Straßen unter Annahme einer mittleren Straßenbreite und unter Zugrundelegung des letztjährigen Betriebsergebnisses auf 1,50 Mark für das Meter Straßenflucht festgesetzt. Demgemäß beträgt die Gebühr für dreimalige Reinigung 0,75, für zweimalige 0,50 und für einmalige 0,25 Mark. Der Grundpreis für den Zuschlag wird für das Jahr 1893-94 für das Meter Fluchtlänge eines einstöckigen Hauses einschließlich des an die Straße grenzenden Hofes oder Gartens auf 10 Pfg. festgesetzt. Bei zwei- oder mehrstöckigen Häusern tritt die Verdoppelung bezw. entsprechende Vervielfachung ein, jedoch soll der Zuschlag für Jahr und Haus in keinem Falle mehr als 15 Mk. betragen.

§ 6. Einschätzung der Gebühr und Widerspruchsrecht.

Die Veranlagung der Gebühr nach den vorstehenden Grundsätzen erfolgt alljährlich durch die aus Mitgliedern der städtischen Kollegien bestehende Verwaltungs-Deputation für die Straßenreinigung durch Einschätzung.

Der Deputation steht es zu, für offene Ackergrundstücke, oder für an ungepflasterten oder weit entlegenen Straßen und Wegen oder sonst an untergeordneten Straßen und Gassen gelegene Häuser eine Ermäßigung der Gebühr vorzunehmen. Dagegen hat sie auch die Befugnis für Grundstücke, welche außergewöhnlich große und bewohnte Hintergebäude haben, oder auf denen besondere Gewerbebetriebe, wie Wirtschaften, Bäckereien, Schmieden und dergl. oder eine außergewöhnliche, die Reinigungs- und Abfuhr-Anstalt in erhöhtem Maße in Anspruch nehmende Benutzungsweise eine Erhöhung der Gebühr oder des Zuschlages rechtfertigen, diese Erhöhung eintreten zu lassen.

Die Höhe der Einschätzung wird durch eine 14 Tage lang zur Einsicht ausliegende Hebeliste bekannt gemacht und demnächst vollstreckbar erklärt. Die Abgabepflichtigen sind berechtigt, binnen 3 Monaten, vom Tage der Bekanntmachung der Auslegung der Hebeliste ab, sowohl gegen die Höhe der Abgabe wie gegen die Verpflichtung zur Entrichtung derselben Einspruch beim Magistrat zu erheben.

Gegen die Entscheidung des Magistrats findet Beschwerde bei den vorgesetzten Staatsbehörden nach Maßgabe der geltenden gesetzlichen Vorschriften statt. (§ 18 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. Aug. 1883).

Die Erhebung des Einspruchs bezw. der weiteren Beschwerde entbindet nicht von der Verpflichtung, die Abgabe vorläufig der Einschätzung gemäß zu entrichten.

Im Falle der säumigen Zahlung erfolgt die Einziehung der Gebühr im Wege des Verwaltungs-Zwangsverfahrens.

§ 7. Fälligkeit der Gebühr.

Die festgesetzte Gebühr ist in vierteljährlichen Teil-Zahlungen je am 1. Mai, 1. August, 1. November und 1. Februar im Voraus an die Kämmereikasse zu zahlen.

Eine Unterbrechung der Straßenreinigung infolge Schneefalls, Frost- oder Regenwetter, Straßensperrung, Errichtung von Bauzäunen und dergleichen begründet, auch wenn sie längere Zeit andauert, keinen Anspruch auf zeitweise Nichtzahlung der Abgabe.

§ 8. Sonstige Einnahmen der Straßenreinigungs-Anstalt.

Der bei der Straßenreinigung gewonnene Kehricht sowie der in die Abfuhrwagen entleerte Hausunrat ist Eigentum der Stadtgemeinde.

Wenn eine außergewöhnliche Verunreinigung des Fahrdamms, der Bürgersteige oder Rinnsteine durch einen Dritten verschuldet ist, wenn infolge stattfindender Neubauten, insbesondere durch Ausschachtungsarbeiten besondere Reinigungsarbeiten durch die städtische Anstalt erforderlich werden, so bleibt der Stadtgemeinde der Anspruch auf Erstattung der entstandenen Kosten gegen diejenigen Personen, welche die Verunreinigung verschuldet haben, vorbehalten.

§ 9. Gültigkeit und Aufhebung des Orts-Gesetzes.

Dieses auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung erlassene Orts-Gesetz tritt nach erfolgter Genehmigung durch den Bezirksausschuß in Arnsberg und durch die Herren Minister des Innern und der Finanzen mit dem 1. April 1893 in Kraft.

Die ortsrechtliche Verpflichtung der Haus- und Grundeigentümer, sowie die vertragsmäßige und beziehungsweise polizeiliche Verpflichtung der Straßenbahn-Gesellschaft zur Straßenreinigung wird durch dieses Orts-Gesetz nicht aufgehoben. Die städtischen Behörden sind vielmehr jederzeit berechtigt, dasselbe aufzuheben und die Straßenreinigung wieder auf die Grundstücksbesitzer beziehungsweise die Straßenbahn zu übertragen.

Dortmund, 21. Dezember 1892.

Der Magistrat.

gez.: Schmieding. Marx.

!! Zur gefälligen Beachtung !!

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

Zum billigen Laden

Eduard Blumenrath

Westenhellweg 114. Dortmund. Westenhellweg 114.

Wegen vorgerückter Saison habe, um mein überfülltes Lager zu räumen, **von jetzt ab bis Weihnachten** auf sämmtliche Waarenvorräte in **Herren- und Knaben-Konfektion und Arbeiter-Garderoben** eine **bedeutende Preisermässigung** eintreten lassen.

Ganz besonders mache aufmerksam auf:

Eine Parthie eleganter Herren Ueberzieher à Stück von Mk. 10,— an.
Ein grosser Posten moderner Buxkin-Herren-Anzüge à Stück von Mk. 12,— an.
Ein Posten Cheviot-Anzüge, à Stück von Mk. 12.50 an.
Ein Posten hochfeiner Kammgarn-Herren-Anzüge à Stück von Mk. 18.50 an.
Ein Posten hochfeinster Gehrock-Anzüge à Stück von Mk. 30,— an.
Ein Posten Buxkin-Hosen à Stück von Mk. 2.50 an.
Eine Parthie Knaben-Anzüge à Stück von Mk. 2.75 an.
Jünglings-Anzüge und Paletots in grösster Auswahl, enorm billig etc. etc.

Als billigste Bezugsquelle empfehle außerdem sämmtliche Arbeiter-Garderoben, wie bekannt nur gute Qualitäten und Näharbeit zu kaum denkbar billigen Preisen.

88201

Dr. Hartung,
Frauenarzt,
Dortmund, Elisabethstr. 2
Frauen- u. Magenkranke finden Aufn. i. all. Klassen m. Klinik.

Wohne jetzt
Hiltenkamp- und Gerberstraßen-Ecke,
an der Brückstraße.
A. de Wind,
pract. Belgischer Zahn-Arzt.

Dr. Coleman,
homöopath. Arzt, Dortmund,
Prinzenstraße 10
(Ecke der Baltenstr.) 6399
Sprechstunden: Vorm. v. 9—11, nachm. v. 3—6. Sonnt. nur vorm. von 9—11 Uhr.

Jeder Hut Mk. 2,50
Jeder Schirm „ 2,50
Jede Mütze „ 1,00
Dortmunder Hutbazar
Brückstraße 43. 3507

Für nur 1 Mark
versende
1 prachtvolle Uhrkette,
welche sich in Bezug auf Gediegenheit der Arbeit und Güte, sowie Schönheit des Metalls von einer echt goldenen nur schwer unterscheiden läßt. Außerdem erhält jeder, der diese prachtvolle Kette kauft, **ganz umsonst:** 1 Paar sehr schöne Manschettenknöpfe, 1 Fingerring in Goldimitation mit imitiertem Edelstein, 1 sehr schöne Damenbrosche mit Bild Kaiser Wilhelm II., einen versilberten Fingerhut, 1 retzende Busen- oder Schlipsnadel in Goldimition mit dem Bilde Kaiser Friedrichs, 1 Paar sehr hübsche Ohrgehänge, 1 schönes Medaillon. — Alle diese 8 überraschend schönen Gegenstände zusammen, welche sich auch vorzüglich zu Geschenke eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von nur 1 Mark in Briefmarken oder gegen Nachnahme.

Bei Abnahme von 5 Exemplaren ein 6. Exemplar ganz umsonst.

H. Wolff,
10450 Berlin, Mühlenstraße 8

Zu Weihnachten
empfehle
Belehrungs-, Unterhaltungs- und Jugendschriften aufs reichhaltigste assortirt: **Gesang- und Gebetbücher in jeder Preislage, polnische Gebetbücher, Stammbücher und Haussegen für christliche Familien.** Sämmtliche Lederwaren, als: **Schultornister, Photographie-Albums, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Brieftaschen u. s. w.**

Neuheiten in
Christbaumschmuck.

Sämtliche Zeichnen- und Schulutensilien. Zieh-Harmonikas. Außergewöhnlich billig.

Spielwaaren-Ausstellung. Spezialität: Puppen, Schaukelpferde, Trommeln u. s. w.

Feinste Parfüme, Lilienmilch-, Törings-, Lanolin- und Konkurrenzseife.

Gewünschte lehrreiche Artikel, welche nicht vorrätig sind **werden schnellstens beschafft.**

B. Anton,
Herne,
Buchhandlung, Bahnhofstraße.

Zweckmässiges Weihnachtsgeschenk!
Durch Einführung der projektirten Facturawerth euer werden 10860
Cigarren u. Tabak
bedeutend verteuert werden; ich empfehle deshalb meine bekannten guten Marken noch zu bisherigen Preisen als in diesem Jahre besonders geeignet zu **Festgeschenken.**
Hochachtungsvoll
S. Wolff, Ostenhellweg und Markt-Ecke.
Laut Gesetzentwurf bleiben 10 Pfd. Rauchtabak oder ca. 200 Cigarren für Jeden frei von Rauchsteuer.

Garantirt reine
spanische, portug., italien., ungarische
Medicinal- und Frühstücks-Weine.
Wohlschmeckende und magenstärkende
Cap-Weine
von Capstadt (Cap der guten Hoffnung).
Rote und weiße Tischweine,
Beliebteste deutsche und französische Champagner-Weine
der renommirten Firmen Kupferberg & Co., Mainz, Bx-Bara, Avise, E. Clicquot, und A. Roederer, Reims 97801
Feinste französische Cognacs
von J. Hennessy & Co. und Bisquit Dubouche. Cognac usw.
Direkter Import ächter Jamaica-Rums und Aracs.
Düsseldorfer Punsch-Essenzen
bei
G. E. Baecker, Weinhandlung,
Dortmund, Münsterstraße 77.

Bekanntmachung.

Der Maurer **Heinrich Pfeffer,** geboren am 12. Oktober 1859 in Raubeim bei Frankfurt a. M., hat seine Familie seit Oktober 1885 in hülfsbedürftiger Lage verlassen und muß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden.

Der Genannte soll sich in der Gegend von Dortmund, Hörde, Witten, Bochum, Essen etc. aufhalten.

Wir ersuchen, nach p. Pfeffer zu recherchiren und uns seinen Aufenthaltsort unter IIIb 9760—93 umgehend mitzutheilen.

Armenverwaltung Dortmund.

Steckbrief.

Gegen denn unten beschriebenen Schneider **Johann Grewe** aus Dortmund, geboren am 11. Dezbr. 1865 zu Neuenbecken, Kreis Paderborn, welcher sich verborgen hält, soll ein durch vollstreckbares Urteil des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 21. Septbr. 1893 erkannte Gefängnisstrafe von 6 Wochen vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern und hierher zu den Akten M 5 62/93 Mitteilung zu machen.

Dortmund, 11. Dezember 1893.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Beschreibung: Alter 28 Jahre Nase gewöhnlich, Größe etwas unter mittel. Haare blond, Augen grau, Gesichtsfarbe gesund. Besondere Kennzeichen: auf dem rechten Unterarm Husaren und Pferdekopf tätowiert.

Feinste frische
Wallnüsse
p. Pfd. 20 Pfg.,
feinste Sizilianer
Haselnüsse
p. Pfd. 27 Pfg.
empfehlen 10232
S. Lindenbaum Söhne,
Dortmund, Friedhof 2.

Butter 10 Pf.-Kollo fr. Nachn. **Honig** fr. Grass. M. 6,90, ff. r. Bienenh. M. 4,80. 10815
H. Richter, Gutsb. 23 Tlyste Ost.

Butter 10 Pf.-Kollo frko. Nachn. **Honig** f. Stührambt. M. 6,90. Schleuderhon. M. 4,80. Spitzer Nr. 20, Tlyste, Ost.

Homöopath. Krankenbehandl.
Schöning
Dortmund, Thomasstraße 23,
in der Nähe des Friedhofs,
(in der früher. Wohnung des Herrn Dr. Eiker)
Sprechst. 9—12, 3—6. Sonnt. nur vorm. Spezialbehandlung für alle veralteten Brust- und Magenleiden, Flechten, Drüsen, skrophulöse Augen- und Ohrenleiden, alle Beingeschwüre, Bleichsucht, Rheumatismus, Kinderkrankheiten, wie Stickhusten, engl. Krankheit etc. etc. 6592

Preis-Abschlag.

Prima Weizenmehl	pr. Pfd.	11 Pf.
„ Rosinen	p. Pfd.	23 Pf., 30 Pf.
„ Pflaumen	„	20 Pf., 30 Pf.
„ Bohnen	„	11 Pf., 15 Pf.
„ Schweizerkäse	p. Pfd.	90 Pf.
Amerik. Petroleum	p. Ltr.	13 Pf.
ff. Spekulatius	p. Pfd.	75 Pfg.,

sowie sämtliche **Kolonialwaren** empfiehlt billigst

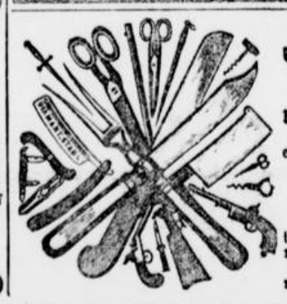
August Welp,
Steinstraße 16.

Sohl- u. Oberleder,
in ganzen Häuten wie im Ausschnitt. 10571
Schäfte, Schuhmacherartikel, Leisten etc.
empfiehlt bei Bedarf
Lederhandlung
G. Süsselbeck,
Lütgebrückstraße 7.

Figuren-Fabrik
B. Giesen.
Dortmund, Wißstr. 53—60
Eröffnung der 82801
Weihnachts-Ausstellung
Größte Auswahl antiker und moderner
Statuen und Büsten
aus feinster Elfenbeinmasse oder Gips.
Holzsäulen und Consolen in großer Auswahl.
N. B. Von meinem Geschäft gehen keine Hausirer aus.



Schönstes Weihnachtsgeschenk!
Notenzither, 16 Mk.
durch deren sinnreiche Einrichtung thatsächlich Jeder sofort spielt.
Neu! Patent!
Streichzither
11107 10 Mark
ebenfalls spielt Jed. ohne Uebung sof. Lieder, Tänze, Arien etc. darauf.
Concertzithern billigst.
Guter Unterr. wird gratis ertheilt.
Selbstsp. Musikw., Spieldosen, Violinen, Harmonikas, gr. Ausw. vorr.
Dorn's Musikwarenhaus,
Dortmund, Rheinischestr. 40



Jos. Kellner
Messerschmiede
und Dampfschleiferei
Brückstraße 51.
empfiehlt alle Sorten 13335
feine
Stahlwaaren
in größter Auswahl unter Garantie zu mäßigen Preisen.
Reparaturen und Schleifereien werden sofort besorgt.



Thee pro Pfd. Mk. 1.70, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—, 5.50 empfiehlt Kaisers Kaffeegeschäft, Dortmund, Westenhellweg 60 Brückstraße 27.

Apotheker P. Potrold's
Nervenplätzchen
(Cinchona-Tabletten)
sind wegen ihrer sicheren Wirkung bei Kopfschmerz jeder Art, Migräne und allen Nervenzufällen seit Jahren beliebt und allen ähnlichen Präparaten vorgezogen. Unschädlich auch bei dauerndem Gebrauch. Käschen mit 27 Stück 1 Mk. in den Apotheken.

Regenschirme
nur eigenes Fabrikat,
Spazierstöcke
empfehlen in reicher Auswahl und zu billigsten Preisen, speciell
auch zu **Festgeschenken**
Jacobs & Gramm,
Westenhellweg 14.
10035

Cigarren
100 Stück von 2.50 Mk. an und höher, sowie **Prima Kautabak,**
1 Pfd. 21 Rollen 1,45 Mk. und
1 „ 25 „ 1,65 „
empfiehlt 10670
Heinr. Dentmann,
Westenhellweg 60, n. d. Petrikirche.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Ruhfus & Co.
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Ruhfus, sämtlich Dortmund